

# die reformierten.

*upd@te 10.1*

ES WERDEN ALLE  
ZEIT ARME SEIN  
IM LANDE / DA  
RUM GEBIETE ICH  
DIR UND SAGE /  
DASS DU DEINE  
HAND AUFTUST  
DEINEM BRUDER  
/ DER BEDRÄNGT  
UND ARM IST IN  
DEINEM LANDE //

5. MOSE 15,11

thema:

Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen –  
Vereinigende Generalversammlung  
in Grand Rapids (USA)

berichtet:

Die Calvin-Stiftung  
des Reformierten Bundes

Reformierter Weltbund:

Texte aus update März 2010

## Inhalt

<b>Editorial</b>	<b>3</b>
<b>aktuell</b>	<b>4f., 12</b>
<b>Calvin-Stiftung – die „Spardose“ der Reformierten</b>	<b>9</b>
VON KARL-WILHELM KNAUTH	
Seit vergangenem Jahr existiert – von der Lippischen Landeskirche für den Reformierten Bund eingerichtet – die Calvin-Stiftung. Ihr Vorsitzender, K.-W. Knauth, erläutert, was die Stiftung „soll“, was sie „kann“ und was Interessierte an ihrer Arbeit „sollen“ – und „können“.	
<b>thema: Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen</b>	<b>13</b>
Vom 18. bis zum 28. Juni kommt in Grand Rapids (USA) die Vereinigende Generalversammlung von Reformiertem Weltbund und Reformiertem Ökumenischen Rat zusammen und die neue Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen entsteht. Die Entwicklung hin zu dieser Gemeinschaft wird genauso skizziert wie ihre Chancen und auch die Schwierigkeiten. Mit Beiträgen von: Charles Honey, Peter Bukowski, Patricia Sheerattan-Bisnauth, Douwe Visser, Herbert Ehnes und Hermann Schaefer	
<b>RWB: update März 2010</b>	<b>29</b>
Texte und Dokumente aus dem Reformierten Weltbund (Setri Nyomi)	
<b>angedacht: „Unsere“ Armen</b>	<b>30</b>
VON JÖRG SCHMIDT	
Einige Hinweise im Anschluss an 5. Mose 15,11	
<b>Impressum</b>	<b>32</b>

## Liebe Leserin, lieber Leser,

in Händen halten Sie etwas Neues, jedenfalls dem äußeren Erscheinungsbild nach. Kundige nennen so etwas zum Beispiel einen „Relaunch“ und meinen eine Überarbeitung dessen, was vorgelegen hat.

Vorgelegen hat in unserem Fall das Lay-out von „die reformierten ...“ seit nunmehr etwas mehr als 10 Jahre. Und ich will es einmal so sagen: Ich konnte es nur noch schwer sehen, oder vielleicht etwas freundlicher formuliert: Ich hatte den Eindruck, nach 10 Jahren war eine Veränderung notwendig. Sehgewohnheiten haben sich geändert, Erwartungen an ein Lay-out auch, vielleicht sogar bei Reformierten. Wie auch immer, eine Veränderung des Gesamt-Lay-outs liegt nun vor. Sie müssen entscheiden, ob Sie deshalb lieber zu „die reformierten ...“ greifen oder nicht. Oder ob Sie sowieso alles lesen, was vom Reformierten Bund kommt. Das wäre natürlich das Schönste, aber vielleicht doch nicht so ganz realistisch. Also: Lassen Sie sich verführen vom neuen Lay-out zum Lesen, zum Wahrnehmen, zum Kommentieren dessen, was sich bei uns tut.

Bei uns tut sich in diesem Jahr international Einiges, wie Kundige wissen. Im Juni versammeln sich in Grand Rapids (USA) die Reformierten der Welt. Oder besser: deren Delegierte, die Delegierte aus Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes und des Reformierten Ökumenischen Rates. Nach Jahren der Annäherung wird es nun zu einem Zusammen-

schluss kommen, der beide reformierte Weltbünde zur neuen „Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen“ (WGRK) verbinden wird. Für deutlich mehr als 80 Millionen reformierter Christinnen und Christen steht der neue Zusammenschluss. Und die Erwartungen sind hoch: dass die Verbindlichkeit der reformierten Kirchen in dieser „Gemeinschaft“ wirklich gemeinschaftlich orientiert funktioniert; dass theologisch gearbeitet wird am Gedanken der „communio“, dass überhaupt theologisch gearbeitet wird; dass gleichwohl Fragen der weltweiten Gerechtigkeit eingebracht werden in die Weltkirche(n). Und anderes

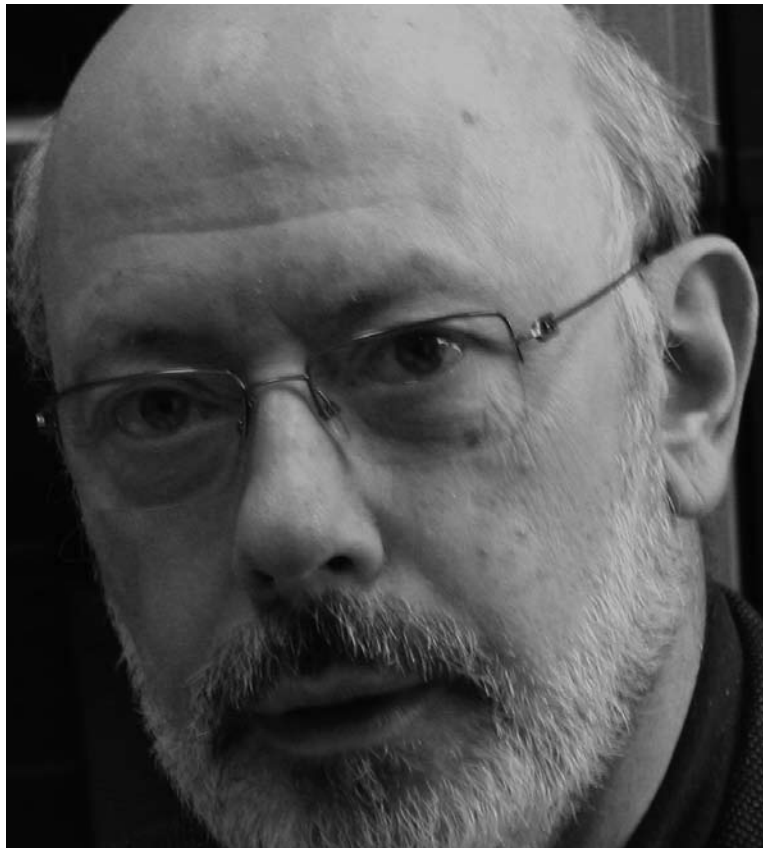
mehr. Hohe Erwartungen also, und diese Ausgabe informiert breit, was möglich ist, was werden wird, was werden kann.

Natürlich finden Sie auch wieder anderes, so wie Sie es gewohnt sind. Und natürlich bleibe ich Ihr Ansprechpartner für „die reformierten.update“, auch im neuen Lay-out, auch im neuen Jahr.

Und ich verbleibe, wie stets, mit dem Wunsch, dass diese Ausgabe Ihnen gefallen möge und mit herzlichen Grüßen aus Hannover

Ihr

*Jörg Schmidt.*



## Reformierte machen Ökumene in Europa zum Thema

Mit einem Stand auf der Agora und einem Thementag betonen die Reformierten auf dem Ökumenischen Kirchentag in München die europäische Perspektive des Protestantismus.

Von 12. bis 16. Mai findet in München der zweite Ökumenische Kirchentag statt. Das Treffen der Christen steht unter dem Motto

„Damit ihr Hoffnung habt“ und widmet sich theologischen und gesellschaftlichen Themen. Alles aber zusätzlich unter dem Aspekt der Ökumene.

Der Reformierte Bund und die Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern haben sich stellvertretend für die Reformierten in Deutschland zur Aufgabe gemacht, bei diesem Großereignis die Vielfalt des Protestantismus darzustellen und gleichzeitig die nationalen Grenzen zu sprengen.

### Die europäische Perspektive

Die ökumenische Situation der Reformierten in Europa könnte unterschiedlicher kaum sein. Und genau das soll in Ausstellungen und Gesprächen auf dem Kirchentag deutlich werden: Während zum Beispiel in der Schweiz oder in den Niederlanden die Reformierten die dominierende Konfession sind, kämpfen sie in den meisten anderen Ländern mit ihrer Minderheits-situation. Die ist allerdings auch sehr unterschiedlich ausgeprägt und reicht von friedlicher Koexistenz bis zur Diskriminierung. Dargestellt werden diese Situationen in den Ländern auf einem großen Stand auf der Agora. Besser bekannt ist diese kirchliche „Messe“ von den evangelischen Kirchentagen unter dem Titel „Markt der Möglichkeiten“. Neben einer multimedialen Ausstellung sind stündliche „Standgespräche“ mit europäischen Partnern geplant. Es soll also möglich werden, Europas Reformierte von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen.

### Internationale Gäste

Noch leichter ist das am Samstag. In der reformierten Gemeinde München I steht ein ganzer Tag unter dem Thema „Europäische Ökumene in der Unwucht“ (s. Kasten). In den Räumen der Münchener reformierten Gemeinden finden auch Veranstaltungen des Kirchentages statt, so am Freitag in der Reisingerstraße zwei Podien zum Thema „Kirche der Zukunft“. Die Gemeinde München II in der Kurt-Eisner-Str. 52 in Neuperlach lädt ebenfalls zur europäischen Begegnung, nämlich zu einem „deutsch-tschechischen Abend“ am Donnerstag um 18.00 Uhr, ein.

## Ökumene in der Unwucht

### Zeit und Ort

Samstag, den 15. Mai 2009  
Evangelisch-Reformierte  
Kirchengemeinde München I  
Reisingerstraße 11  
80337 München

### 1. Podium 11.00 bis 12.30 Uhr

„Europäische Ökumene in der Unwucht“. Minderheitskirchen in der Ökumene – Herausforderungen, Probleme, Chancen  
Statements von Professor Dr. Daniele Garrone, Theologe Rom (Italien), Kirche der Waldenser, Chiesa Evangelica Valdese; Bischof D.Dr. Christoph Klein, Hermannstadt (Rumänien), Evangelische Kirche A.B. in Rumänien  
Antwort von Pfarrer Thomas Wipf, Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)  
Moderation:  
Pfarrer Jörg Schmidt  
Oberkirchenrätin Barbara Rudolph

### 2. Europäisches Mittagsgebet 12.30 bis 13.00 Uhr

anschl. Europäisches Mittagsbuffet

### 3. Ökumenische Erfahrungen reformierter Minderheitskirchen in Europa 15.00 bis 18.00 Uhr

PartnerInnen aus verschiedenen reformierten Kirchen Europas informieren über ihre ökumenischen Erfahrungen, etwa Fragen der Bildung, der Anerkennung u.a. betreffend

Musik: Colourful Grace, Wuppertal (Leitung: D. Peter Bukowski)

### 4. Europäisches Feierabendmahl nach reformierter Tradition

Predigt: Prof. Dr. Garrone  
Liturgie: Pfr'in S. Bukowski, unter Beteiligung ökumenischer Gäste

Musik: Colourful Grace, Wuppertal (Leitung: D. Peter Bukowski)



Dr. J. Marius J. Lange van Ravenswaay

**A Lasco Bibliothek nimmt wieder den Betrieb auf**

*Neuer Vorstand und neuer wissenschaftlicher Beirat berufen*

Das Kuratorium der Johannes a Lasco Bibliothek hat Mitte Januar Pastor Dr. Marius Jacob Lange van Ravenswaay als wissenschaftlichen Leiter der Stiftung berufen. Die kaufmännisch-juristische Leitung im neuen zweiköpfigen Vorstand übernimmt Wilhelm Neef. Er war bereits seit September 2008 als Notvorstand für die Stiftung tätig. Ravenswaay übernimmt

mit einer halben Stelle die Leitung der Emdener Bibliothek, mit einer weiteren halben Stelle bleibt er Pastor der evangelisch-reformierten Gemeinde Neeremoorpolder. Neben dem zweiköpfigen Vorstand berief das neue Kuratorium einen wissenschaftlichen Beirat. Am 1. Februar 2010 hat die Johannes a Lasco Bibliothek dann den Bibliotheksbetrieb wieder aufgenommen. Unter der neuen Leitung von Lange van Ravenswaay und Neef sind auch eine ehemalige Bibliothekarin und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter wieder eingestellt worden. Daneben ist ein Kreis von etwa 20 Ehrenamtlichen für Bibliotheksführungen und Rezeptionsdienste zuständig.

Ulf Preuß, Pressesprecher ERK

**Emden: Jahrestreffen evangelischen und katholischer Bischöfe**

*Ökumene, Bildung und Unterricht Thema beim Treffen in der Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden*

Die Bischöfe aus den evangelischen und katholischen Kirchen Niedersachsens und Bremens haben sich am 4. und 5. März 2010 in Emden zu ihrer Jahreskonferenz getroffen.

Für die Evangelisch-reformierte Kirche hatte Kirchenpräsident Jann Schmidt in die Johannes a Lasco Bibliothek eingeladen. Bei der Zusammenkunft der zehn Leitenden Geistlichen ging es um Themen der Ökumene, um Bildung und Religionsunterricht.

Die neun Bischöfe wurden in der Emdener Bibliothek von Marius Lange van Ravenswaay begrüßt,

seit Ende Januar wissenschaftlicher Leiter der Spezialbibliothek für den reformierten Protestantismus. Nach einer über einjährigen Schließung hatte die Bibliothek

am 1. Februar diesen Jahres ihren Betrieb wieder aufgenommen.

Ulf Preuß, Pressesprecher, Evangelisch-reformierte Kirche



In der Bibliothek: von links: Vizepräsident Arend de Vries (Ev.-luth. Landeskirche Hannovers), Bischof Friedrich Weber (Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig), Bischof Heinrich Timmerevers (Offizialatsbezirk Oldenburg), Bischof Jan Janssen, (Evangelisch-lutherische Kirche in Oldenburg), Bischof Franz-Josef Bode (Bistum Osnabrück), Schriftführer Renke Brahm (Bremische Evangelische Kirche), Kirchenpräsident Jann Schmidt, (Evangelisch-reformierte Kirche), Bischof Norbert Trelle (Bistum Hildesheim), Bischof Karl-Hinrich Manzke (Evangelisch-lutherische Kirche Schaumburg-Lippe), Bibliotheksleiter Marius Lange van Ravenswaay



## Der Mensch im Mittelpunkt

### Treffpunkt Umsonst-Laden in neuen Räumen

Der „Treffpunkt Umsonst-Laden“, ein ökumenisches Projekt unter Federführung der ev.-ref. Kirchengemeinde Detmold-West, ist umgezogen. Zur Neueröffnung am 15. Januar der neuen und größeren Ladenräume in der Martin-Luther- Str. 29 sprachen unter anderem der Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche, Dr. Martin Dutzmann, und Bürgermeister Rainer Heller. Der Andrang war immens bei der Einweihung der neuen Räumlichkeiten. Dutzende Menschen drängten sich vor dem Eingang des Umsonst-Ladens und warteten darauf, dass sich die Türen öffneten. Hier wird gut erhaltene Ware, zum Beispiel Kleidung, Geschirr oder Bücher, gerne angenommen. Jeder Gast kann pro Besuch jeweils drei Teile kostenlos mitnehmen. Lediglich um einen Euro wird gebeten, damit die Ladenmiete gesichert ist. Gleichzei-

tig ist der Laden ein Treffpunkt für Menschen – und das nun bereits seit acht Jahren: „Ich wünsche, dass sich die Erfolgsgeschichte des Umsonst-Ladens fortsetzt“, sagte Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann zur Neueröffnung und zog den Vergleich zur Kirche. Auch hierhin könnten alle Menschen gehen und sich aufgehoben fühlen, ganz gleich wie viel Geld sie besäßen. Bürgermeister Rainer Heller wünschte den Mitarbeiterinnen „ein stets volles Haus und nette Menschen.“ Gleichzeitig wies Heller jedoch darauf hin: „Wenn solche Einrichtungen einmal nicht mehr nötig sein sollten, beglückwünsche ich unsere Gesellschaft.“ Der Gottesdienst am Sonntag drehte sich thematisch ebenfalls um den „Treffpunkt Umsonst-Laden.“ Pfarrerin Claudia Ostarek: „Die Idee hat ganz viel mit Bibel und der Gerechtigkeit zu tun“. Unsere Gesellschaft sei profitorentiert, jeder Mensch werde nur noch nach seiner Leistungsfähigkeit bewertet. „Der Umsonst-Laden

soll dieses Denken durchbrechen. Er rückt den Menschen wieder in den Mittelpunkt des ökonomischen Handelns“, so Ostarek. Deshalb sei die Einrichtung „ein ausgesprochen kirchliches Projekt.“ Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann interviewte während des Gottesdienstes drei Mitarbeiterinnen. Gemeinsam erinnerten sie sich an die Gründung der Einrichtung, berichteten den Anwesenden, welche Waren besonders gefragt seien und sprachen über ihre Erlebnisse mit den unterschiedlichen Kunden. Es kämen nicht nur Bedürftige in den Laden, sagte Mitarbeiterin Barbara Fromm. „Uns ist es ganz wichtig, dass es sich mischt.“ Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst vom Gospelchor der Gemeinde, der Songs wie „Amazing Grace“ präsentierte. Nach der Zeremonie hatten die Besucher Gelegenheit, den Umsonst-Laden in Augenschein zu nehmen.

B. Brokmeier, Lippische Landeskirche



Bürgermeister Rainer Heller, Ortsbürgermeister Helmut-Volker Schüte, Pfarrer Manfred Selle von der evangelisch-methodistischen Gemeinde, Christel Schluer-Peters aus dem Kirchenvorstand, Pfarrerin Claudia Ostarek, Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann sowie Pfarrer i.R. Karl-Heinrich Brinkmann von der katholischen Gemeinde (von links).

### Achim Detmers neuer Studienleiter des Kirchlichen Fernunterrichts KFU

*Kirchenpräsident Joachim Liebig und Oberkirchenrat Christoph Hartmann führten den ehemaligen „Calvinbeauftragten“ in sein neues Amt ein*

Seit Anfang des Jahres hat der Kirchliche Fernunterricht (KFU) in Magdeburg einen neuen Studienleiter: Der 44-jährige Pfarrer Dr. Achim Detmers aus der anhaltischen Landeskirche hat diese Aufgabe von seinem Vorgänger Provinzialpfarrer Michael Worbs übernommen.

Bei einem Festgottesdienst in der Brüderrkirche Neudietendorf (bei Erfurt) wurde Detmers am 23. Februar von Kirchenpräsident Joachim Liebig und Oberkirchenrat Christoph Hartmann in sein neues Amt als Studienleiter eingeführt. Pfarrer Dr. Detmers war nach seiner Zeit als wissenschaftlicher Assistent an der Kirchlichen Hochschule Bethel/Bielefeld mehrere Jahre Gemeindepfarrer in der Evangelischen Landeskirche Anhalts. 2008 übernahm er für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und den Reformierten Bund die Organisation des Calvin-Jahres 2009.

Der Gottesdienst bildete den Abschluss einer Konferenz des Kirchlichen Fernunterrichts im Zinzendorfhaus. Etwa 40 Dozentinnen und Dozenten aus Kirche und Hochschule berieten dort über die Organisation und den Lehrplan des Fernunterrichts. In diesem Jahr wurde zudem das 50-jährige Jubiläum des KFU vorbereitet. Der KFU ist am 20. Februar 1960 durch die Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen ins Leben gerufen worden. Seitdem haben über eintausend Absolventinnen und Absolventen aus mehreren Landeskirchen eine intensive Vorbereitung



OKR Vicco von Bülow, OKR Christoph Hartmann, Achim Detmers und Kirchenpräsident Joachim Liebig bei der Einführung in Neudietendorf

auf den Dienst als Prädikantin oder Prädikant erhalten.

Mit einem großen Festakt soll das 50-jährige Jubiläum am 4./5. September 2010 gefeiert werden, außerdem ist eine umfangreiche Festschrift in Vorbereitung. Bis zum Festakt wird die Geschäftsstelle des KFU von Magdeburg nach Neudietendorf umziehen. Rektorin des KFU ist seit 2006 die Theologin

Dr. Magdalene L. Frettlöh. Derzeit werden im Kurs Nr. 26 etwa 115 Studierende an vier Kursstandorten (Meißen, Neudietendorf, Niederdodeleben, Röhrsdorf) ausgebildet. Im Juni wird der vorherige Kurs Nr. 25 nach zweieinhalb Jahren Studium mit dem Examen abschließen. Ein neuer Kurs beginnt im September 2011.

### Lutherische und reformierte Gemeinde gehen zusammen

Im Synodalverband Plesse bei Göttingen haben sich die lutherische Kirchengemeinde Unterbillingshausen und die reformierte Gemeinde Oberbillingshausen zur Evangelischen Kirchengemeinde Billingshausen zusammengetan. Die Verhandlungen begannen bereits vor zehn Jahren. Ende 2009 haben die Gemeindeglieder der reformierten Kirchengemeinden Oberbillingshausen, Spanbeck und Holzerode einem Kirchenvertrag einstimmig zugestimmt, der den Zusammenschluss regelt. Zuvor

hatten die lutherische Landeskirche und die reformierte Landeskirche diesen vereinbart. Danach gehört die neue Gemeinde der reformierten Landeskirche an, die lutherischen Gemeindeglieder jedoch weiterhin der lutherischen Kirche. Der neue Kirchenrat setzt sich aus dem alten Kirchenrat und Kirchenvorstand zusammen. Er wurde am 3. Januar während eines Gottesdienstes ins Amt eingeführt und hat erstmals am 7. Januar getagt. Pastor der neuen Gemeinde wird Detlef Geiken, bisher für Oberbillingshausen zuständig. Er versorgt auch weiterhin die reformierten Gemeinden Spanbeck und Holzerode.

## „Heidelberger Katechismus Beauftragte“ ernannt

*Ev.-ref. Kirche beauftragt A. Siller mit der Wahrnehmung der Vorbereitung des 450. Jubiläums des „Heidelberger“ beim Reformierten Bund*

Das Moderamen der Ev.-reformierten Kirche hat zum 1. Februar 2010 Pastorin Aleida Siller als Beauftragte für die Vorbereitung des 450jährigen Jubiläums des „Heidelberger“ im Jahr 2013 ernannt. Die Stelle der Beauftragten ist angebunden an den Reformierten Bund in Hannover. Siller arbeitet für viereinhalb Jahre in der Geschäftsstelle des Bundes und ist dort erreichbar:

Im Jahr 2013 wird der Heidelberger Katechismus 450 Jahre alt. Dieses Jubiläum feiert die „Lutherdekade“ der Evangelischen Kirche in Deutschland unter dem Motto „Reformation und Toleranz“. Nach dem Calvinjahr 2009 „Reformation

und Bekenntnis“ ist das Jahr 2013 ein weiteres Jubiläum der Reformationsdekade, das evangelisch-reformierte und unierte Gemeinden im Blick auf Geschichte und bleibende Bedeutung der reformierten Reformation besonders feiern werden.

Eingeschlossen in die Aufgabe der Beauftragten für die Erinnerung des Heidelberger Katechismus ist deshalb auch insgesamt die Begleitung verschiedener Projekte und Aktionen im Rahmen der „Luther- bzw. Reformationsdekade“. Die Beauftragung hat so das Ziel, Beiträge der Reformierten in der EKD zu den jeweiligen Jahresthemen der Dekade anzuregen, zu koordinieren und zum Teil auch durchzuführen, wiederum insbesondere im Blick auf die Erinnerung des „Heidelberger“.

Siller stammt aus der Grafschaft Bentheim, sie hat Theologie studiert in Wuppertal, Tübingen und Heidelberg. Nach dem Vikariat

und der P.coll-Zeit war sie 20 Jahre Pastorin in der Ev.-ref. Gemeinde Hannover. In der nächsten Ausgabe von „die reformierten.update“ werden wir ein Gespräch mit A. Siller zu ihrem neuen Arbeitsfeld und zu ihrer Person veröffentlichen.

Für Fragen rund um den Heidelberger Katechismus und das Jubiläumsjahr 2013 ist Pastorin Aleida Siller in der Geschäftsstelle des Reformierten Bundes zu erreichen: Pfarrerin Aleida Siller Beauftragte des Reformierten Bundes für den Heidelberger Katechismus Knochenhauerstr. 33 30159 Hannover Tel.: (0511) 1241 809 E-Mail: siller@reformierter-bund.de

### *Der „Heidelberger“ unter „reformiert-info“ (u.a.):*

445 Jahre Heidelberger Katechismus: [http://www.reformiert-info.de/side.php?news\\_id=1735&part\\_id=0&navi=3](http://www.reformiert-info.de/side.php?news_id=1735&part_id=0&navi=3)

Beintker, Michael: Die Tauflehre des Heidelberger Katechismus in ökumenischer Perspektive (Fragen 69 – 74). Vorlesung Reformierte Sommeruniversität Münster 2007  
Ders.; Der Glaube an Gott den Schöpfer (Heidelberger Katechismus Fragen 26 – 28). Vorlesung Reformierte Sommeruniversität Münster 2007

Ders.; Der Ansatz der Ethik im Heidelberger Katechismus Vorlesung Reformierte Sommeruniversität Münster 2007  
Detmers, Achim; Ein Arbeitsbuch zum Heidelberger Katechismus  
Plasger, Georg; Die Mittler-Christologie des Heidelberger Katechismus oder: Die soteriologische Relevanz der Zwei-Naturen-Lehre Vortrag Reformierte Sommeruniversität Münster 2007



Pastorin Aleida Siller, Hannover, Beauftragte des Reformierten Bundes für den Heidelberger Katechismus





## Calvin-Stiftung – die „Spardose“ der Reformierten

VON KLAUS-WILHELM KNAUTH

### Gründung und Organisation

DIE „CALVIN-STIFTUNG – STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DES REFORMIERTEN PROTESTANTISMUS“ wurde am 9. Dezember 2008 auf Initiative des Reformierten Bundes in Deutschland durch die Lippische Landeskirche als rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit einem Anfangskapital von 50.000 Euro gegründet. Der Name der Stiftung bezeichnet zugleich ihren Stiftungszweck.

Vertreten wird die Stiftung durch das Kuratorium. Es wird satzungsgemäß gebildet aus dem Schatzmeister des Reformierten Bundes und vier weiteren Mitgliedern, die durch den Landeskirchenrat der Lippischen Landeskirche im Einvernehmen mit dem Moderamen des Reformierten Bundes benannt werden; der Generalsekretär des Reformierten Bundes ist ständiger Gast. Das Kuratorium arbeitet ehrenamtlich. Die Verwaltung erfolgt durch das Büro des Reformierten Bundes. Aufsichtsbehörde für die Arbeit der Stiftung ist das Landeskirchenamt der Lippischen Landeskirche.

Wie grundsätzlich jede Stiftung hat die Calvin-Stiftung eine unbegrenzte Laufzeit. Eine finanzielle Förderung des Stiftungszwecks erfolgt allein aus den Erträgen, die die Stiftung mit ihrem Stiftungskapital erzielt. Das Kapital selbst darf nicht angegriffen werden.

### Ziele der Stiftung

ANGESICHTS DER WEIT GEFASSTEN AUFGABENSTELLUNG: Förderung des reformierten Protestantismus und des relativ geringen (Gründungs-)Kapitals hat die Calvin-Stiftung ein Finanzierungsproblem. Mit den derzeit zu erzielenden Erträgen läßt sich der Stiftungs-

zweck nicht sinnvoll fördern. Das Kuratorium hat sich daher eine an den absehbaren finanziellen Möglichkeiten ausgerichtete Selbstbeschränkung auferlegt und strebt über einen Zeitraum von zehn Jahren eine sehr deutliche Erhöhung des Stiftungsvermögens an.

Die Stiftung wird zuerst und vor allem Lösungen und Hilfestellungen für die sich abzeichnenden Probleme der Gemeinden fördern. Dazu gehört auch, dem schleichenden Rückgang reformierten Gedankenguts in den unierten, aber auch reformierten Gemeinden entgegenzuwirken. Die Probleme werden gemeinhin mit den Stichworten: alternde Gemeinden, schrumpfende Finanzen, Stärkung und Aufwertung des Ehrenamtes bei der Erfüllung der Gemeindeaufgaben beschrieben. Hier will die Stiftung unterstützen und anregen, einmal durch Schulungen und Fortbildungen, die den Teilnehmern aus reformierten und unierten Gemeinden Im-

*Generell erscheint es notwendig, praktisches Wissen zu vermitteln und zwar Kenntnisse über reformierte Kirchenordnungen und reformierten Gottesdienst, über die Bedeutung und den Umgang mit der presbyterial-synodalen Ordnung sowie über die Organisation einer Gemeindeverwaltung in Zeiten schrumpfender Einnahmen.*

pulse geben, Traditionen lebendig zu gestalten, Antworten auf neue Fragen zu finden und Bekanntes zu überprüfen. Generell erscheint es notwendig, praktisches Wissen zu vermitteln und zwar Kenntnisse über reformierte Kirchenordnungen und reformierten Gottesdienst (Liturgie, Psalmengesang), über die Bedeutung und den Umgang mit der presbyterial-synodalen Ordnung sowie über die Organisation einer Gemeindeverwaltung in Zeiten schrumpfender Einnahmen (Finanzen, Gemeindegemeinschaft, Diakonie).

Gefördert werden ebenfalls Projekte in Regionen wie zum Beispiel übergemeindliche Fortbildungsangebote, aber schließlich auch Bemühungen zum Erhalt reformierter Denkmäler und Institutionen.

Mit dieser Aufgabenstellung tritt die Calvin-Stiftung bewußt nicht in Konkurrenz zu wissenschaftlich ausgerichteten theologischen Förderinstitutionen oder zur Johannes a Lasco-Bibliothek. Eine Kooperation ist natürlich denkbar und willkommen, wo sie die Ziele und Projekte der Calvin-Stiftung befördert.

### Finanzierung

BEI EINER SICHEREN ANLAGE DES DERZEITIGEN KAPITALS erzielt die Stiftung jährlich als Fördermittel einen Ertrag von rund 1.500 Euro. Das ist ein Anfang. Angesichts ihrer Aufgaben kann die Stiftung allerdings eine sinnvolle Breitenarbeit nur mit einem Stiftungskapital leisten, das bei einer konservativen Anlagepolitik kontinuierlich einen sechsstelligen Ertrag im Jahr erzielt. Das Kuratorium ist sich bewusst, dass dieses Kapital nicht von heute auf morgen zur Verfügung stehen wird. Es stellt sich deshalb die Verwirklichung dieses Sparziels in etwa 10 Jahren vor. Frei nach dem Motto: Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not, muss heute damit begonnen werden, das notwendige Stiftungsvermögen zu bilden. Denn noch ist es Zeit für die ausreichende Finanzierung der Calvin-Stiftung. Gegenwärtig geht es vielen Gemeinden und ihren Mitgliedern trotz bereits deutlich spürbarer finanzieller und personeller Engpässe relativ gut. Die aktuellen Klagen sind sicherlich mit Blick auf die jüngere Vergangenheit berechtigt, aber es sollte bedacht werden, dass im Vergleich zu vorgestern, besonders aber auch im Hinblick auf die Zukunft auf durchaus hohem Niveau geklagt wird. In zehn Jahren dürfte die Situation entscheidend schlechter sein, und dann wäre das Einsammeln eines größeren Stiftungskapitals tatsächlich eine Zumutung.

*Gelingt es jedoch, das Vermögen der Stiftung in den nächsten Jahren signifikant zu erhöhen, dann wird es ein Segen sein, einen Kapitalstock zu haben, aus dessen Erträgen wichtige Projekte finanziert werden können, die ansonsten nicht mehr zu verwirklichen wären.*

Gelingt es jedoch, das Vermögen der Stiftung in den nächsten Jahren signifikant zu erhöhen, dann wird es ein Segen sein, einen Kapitalstock zu haben, aus dessen Erträgen für die reformierten Gemeinden wichtige Projekte finanziert werden können, die ansonsten nicht mehr zu verwirklichen wären. Angesichts ihrer überwiegend in die Zukunft gerichteten Aufgabenstellung hat die Stiftung allerdings ein Motivationsproblem. Sie kann (noch) nicht mit aktuellen Förderprojekten um finanzielle Unterstützung werben. Naturgemäß wird die Zahl der Projekte mit der Vergrößerung des Stiftungskapitals wachsen, aber dafür ist es unabdingbar zuvor Stifter zu werben. Bei ihrer Aufgabenstellung wird die Stiftung

auch kaum mit „Vorzeigeprojekten“ werben können, die Emotionen unmittelbar ansprechen – auch bei Nichtreformierten oder distanzierten Reformierten – und bei denen der Erfolg einer Zuwendung sogleich sichtbar wird. Hier haben es Stiftungen ungleich leichter, die zum Beispiel Zwecke im Bereich der Diakonie, der Denkmalpflege oder auch des Natur- beziehungsweise des Tierschutzes verfolgen.

Gleichwohl ist das Kuratorium der Calvin-Stiftung der Überzeugung, dass insbesondere Reformierte für eine mehr abstrakte Zielsetzung wie die Förderung des reformierten Gedankenguts und der Gemeinden als Stifter zu gewinnen sind. Ob diese Einschätzung richtig ist, wird die Zeit erweisen.

### Spardosen-Prinzip

NAHEZU JEDER HAT ALS KIND EINE SPARDOSE „BEWIRTSCHAFTET“ und dabei die Kunst gelernt, Vermögen anzusammeln. In die Dose wurden mehr oder weniger regelmäßig unterschiedlich hohe Beträge eingeworfen und am Ende war man erstaunt, welche Summe die vielen Einzelbeträge erbracht hatten. Dabei waren die einzelnen Sparleistungen keineswegs nur abgezwigtes Taschengeld, sondern Besucher und Verwandte wurden durch zaghafte oder deutliche Hinweise meist erfolgreich auf die Existenz der Dose aufmerksam gemacht. Sammlerhöhepunkte waren aber die diversen Feste und Familientreffen, hier klapperte die Dose unüberhörbar.

Betrachtete jeder potentielle Stifter vor diesem Erfahrungshorizont die Calvin-Stiftung als seine persönliche Spardose, allerdings mit der Besonderheit, dass sie nie geleert werden wird, und setzte er seine früh erlernte Sammlertechnik nun für die Calvin-Stiftung ein, so kann die Vorstellung Wirklichkeit werden, im Lauf von zehn Jahren ein Millionenvermögen einzusammeln.

Ein Stifter hat eine Reihe von Möglichkeiten, seine Zuwendung zu individualisieren. Das Stiftungsrecht kennt unterschiedliche Ausprägungen der Zustiftung und zusätzlich die Spende. Allerdings erhöht die Spende nicht das Stiftungsvermögen, sondern sie muss vollständig und zeitnah für den Stiftungszweck oder ein bestimmtes Projekt der Stiftung verbraucht werden.

Jeder Stifter, der an die Calvin-Stiftung eine Zuwendung macht, kann wählen, ob er anonym bleiben will oder nicht. Möchte er als Stifter bekannt sein und geht seine Zu-

wendung über einen Kleinstbetrag hinaus, dann wird er in das Stiftungsbuch eingetragen. Grundsätzlich kann der Stifter auch bestimmen, ob er seine Zuwendung der Stiftung zur freien Verwendung zur Verfügung stellt oder ob die Erträge aus dem zugewendeten Kapital für ein bestimmtes Projekt oder einen bestimmten (Unter-) Stiftungszweck verwendet werden sollen.

### Zustiftung und Erbfall

DIE ZUSTIFTUNG IST ABER AUCH IDEAL, wenn ein Stifter seinen Nachlass ganz oder teilweise der Calvin-Stiftung zuwenden und damit dessen Bestand über seinen Tod hinaus sichern will. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass der Wille zur Stiftung im Testament niedergeschrieben werden muss. Im Rahmen der Erbregelung ist es auch möglich, eine Teilstiftung zu Lebzeiten durchzuführen und eine testamentarische Bestimmung für eine weitere Zuwendung im Erbfall zu treffen.

Viele vermögendere Menschen erwägen heute mangels eigener oder wegen der bereits finanziell hinreichend abgesicherter Erben die Gründung einer eigenen Stiftung. Dadurch können sie die Entwicklung der Stiftung gestalten und fördern, die Steuervorteile einer Stiftung nutzen und zugleich sicher sein, dass über ihren Tod hinaus ihr Vermögen Bestand hat und seine Erträge in ihrem Sinne verwendet werden. Überschreitet das Stiftungskapital aber nur unwesentlich das Mindeststiftungskapital von 50.000 Euro, so stellt sich schnell die Frage, ob der für eine selbstständige Stiftung notwendige Gründungs- und Verwaltungsaufwand in angemessenem Verhältnis zu den Erträgen steht. Für solche Stifter, aber auch für die, die für die Errichtung und Führung der Stiftung wenig Zeit erübrigen können, ist eine Unterstiftung eine nützliche und bequeme Möglichkeit, die Vorzüge einer selbstständigen Stiftung in Anspruch zu nehmen, ohne zugleich die damit verbundenen Belastungen tragen zu müssen.

Bei einer solchen Unterstiftung wird zum Beispiel unter dem Dach der Calvin-Stiftung eine eigene, rechtlich unselbstständige Stiftung mit eigener Satzung und möglicherweise auch eigenem (Stifter-) Namen geführt. Der Vorteil ist eine Vereinfachung des Gründungs- und Verwaltungsaufwandes, die Möglichkeit, die Fördertätigkeit zu gestalten und die Sicherheit, dass der Stifterwille auf Dauer beachtet wird. Bei der Wahl des Stif-

tungszwecks ist der Stifter im Rahmen der Satzung der Calvin-Stiftung frei. Die Unterstiftung ist auch die geeignete Form, um bereits bestehende Stiftungen in die Calvin-Stiftung zu integrieren.

### Steuervorteile

ES IST IMMER NOCH NICHT SEHR BEKANNT, dass die Stiftung heute ein hervorragendes Modell ist, um Steuerzahlungen an den Fiskus zu minimieren: Seit 2007 unterstützt der Gesetzgeber durch steuerliche Anreize die Zuwendungen an gemeinnützige (kirchliche) Stiftungen er-

*Es ist immer noch nicht sehr bekannt, dass die Stiftung heute ein hervorragendes Modell ist, um Steuerzahlungen an den Fiskus zu minimieren*

heblich. Ein Zustifter kann heute bis zu einer Million Euro einer Stiftung zuwenden und diesen Betrag dann über zehn Jahre verteilt von seinen zu versteuernden Einkünften abziehen. Bei Ehepaaren kann jeder Partner die Vergünstigung in Anspruch nehmen. Und nach zehn Jahren können erneut 1 Million Euro bzw. 2 Millionen Euro steuermindernd gestiftet werden.

Für Erblasser ist zudem von Bedeutung, dass die Zuwendung an eine Stiftung von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit ist. Damit bietet sich eine weitere Möglichkeit, durch eine Zustiftung von Todes wegen, Vermögen ohne Steuerabzug einem für den Stifter sinnvollen Zweck zuzuführen.

Nebenbei, die „Spardose“ der Calvin-Stiftung domiziliert unter KD-Bank eG, Konto 550990, BLZ 350 601 90.

## **EKiR: Katja Kriener als Landespfarrerin für das christlich-jüdische Gespräch aus ihrem Dienst verabschiedet**

*Katja Kriener, seit 1995 Landespfarrerin für das christlich-jüdische Gespräch in der Studienstelle Christen und Juden, ist in einem Festakt am 29. Januar in Bonn-Bad-Godesberg von ihrem Dienst entpflichtet worden. Die Verabschiedung nahm ekir.de zum Anlass zu einem Interview mit K. Kriener.*

Zu den großen Errungenschaften Ihres Dienstes gehört die Änderung des Grundartikels der rheinischen Kirchenordnung. Warum ist die Veränderung so bedeutsam? Die Ergänzung des Grundartikels der Kirchenordnung 1996 war ein großes Ereignis. Im Laufe der kurzen Geschichte unserer Landeskirche ist eine solche Ergänzung oder Änderung ein einmaliges Geschehen gewesen. Über 80 Prozent der Gemeinden haben votiert, alle Kirchenkreise ein Votum abgeben, ein magnus consensus kam zustande, begleitet von intensiven Diskussionen um unser eigenes Selbstverständnis als Christinnen und Christen an der Seite Israels vor dem gemeinsamen Gott.

*Letztlich muss sich in allen zentralen Handlungsfeldern christlichen Lebens erweisen, ob unsere theologischen Einsichten tatsächlich Wirkung zeigen.*

### **Inwieweit hat diese Änderung die Kirchengemeinden erreicht und das Denken und Handeln verändert?**

Wir haben angefangen, neu über unser kirchliches Handeln und Reden nachzudenken. Wir sind sensibler geworden für Gebete und Lieder, die Jüdinnen und Juden herabwürdigen oder durch die sie sich vereinnahmt fühlen. Wir reden von Jesus und dem Judentum nicht mehr nur in der Vergangenheit sondern nehmen wahr, dass Israel und das Judentum eine lebendige Größe ist, dass wir zusammen mit Jüdinnen und Juden „unter dem Bogen des einen Bundes“ stehen. Der Gottesdienst ist dabei das Bewährungsfeld unserer kirchlichen Verlautbarungen. Hier haben sich unsere theologischen Einsichten zu bewähren. Wenn es etwa um die Frage der Lesungen und Predigttexte aus dem ersten Teil unserer Bibel geht, wenn Fragen der Auslegung der gemeinsamen Bibel in den Blick kommen, so hören wir heute auf unsere jüdischen Geschwister und sind uns bewusst, dass wir unseren Gottesdienst im



Angesicht Israels feiern. Die Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden bleibt dabei eine Aufgabe, die uns in unserem eigenen Glauben und Handeln korrigiert und bereichert.

### **Welche Aufgaben bleiben im christlich-jüdischen Dialog?**

Einerseits geht es um Weiterentwicklungen in den theologischen und kirchlichen Themen im engeren Sinn. Zur Zeit beschäftigen wir uns in den Gemeinden mit der Frage nach dem einem Gott, nach der Trinität und dem gemeinsamen Gebet von Christen, Juden und Muslimen. Das Verhältnis der drei Religionen zueinander – die Frage der Zuordnung von Christentum, Judentum und Islam bleibt auf der Agenda. Im Blick auf einen gemeinsamen Auftrag in der Welt stellt sich verschärft die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik in Deutschland, in Europa und im Nahen Osten. Fragen der Sicherheit des Staates Israel sowie der Lebenssituation von Palästinenserinnen und Palästinensern können nicht ausgespart werden im Gespräch zwischen Juden und Christen.

Letztlich muss sich in allen zentralen Handlungsfeldern christlichen Lebens erweisen, ob unsere theologischen Einsichten tatsächlich Wirkung zeigen, ob neue Gedanken nicht nur unser Beten, Schrift-Auslegen, Bekennen, Singen und Feiern vor Gott prägen, sondern ob unser Glaube eine Gestalt gewinnt, die unseren Glaubenseinsichten im Alltag der Welt entsprechen und sich dort bewähren.

Quelle: [www.ekir.de](http://www.ekir.de) (28. Januar 2010)



## Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens

**Vereinigende Generalversammlung des Reformierten Weltbundes und des Reformierten Ökumenischen Rates kommt im Juni 2010 in Grand Rapids (USA) zusammen**

### Grand Rapids ist Gastgeber der Vereinigenden Generalversammlung

*An einem kalten Februartag im Jahr 2006 veränderten acht glaubensstarke Menschen die Richtung der ökumenischen Bewegung. Damals trafen sich Vertreter von zwei reformierten Weltorganisationen in Grand Rapids, USA, um eine engere Verbindung zu erörtern. Sie sprachen für ihre jeweilige Organisation, für den Reformierten Weltbund (RWB) und für den Reformierten Ökumenischen Rat (RÖR). Was sich allerdings entwickelte, war nicht eine intensivere Kooperation zweier Organisationen, sondern der Vorschlag für eine neue Ökumenische Weltorganisation: die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK).*

Die dabei waren 2006, sagen, eine Macht größer als ihre Kreativität war am Werke damals. „Es war der Heilige Geist, der diese Bewegung in Grand Rapids auf den Weg gebracht hat“, formuliert es Clifton Kirkpatrick, der Präsident des Reformierten Weltbundes. Und so passt es, als wäre es ein Ergebnis der Vorsehung, dass Grand Rapids jetzt auch der Schauplatz für das erste Treffen der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen ist. Die Vereinigende Generalversammlung wird hier vom 18. bis zum 28. Juni 2010 zusammen



kommen. Und etwa eintausend Delegierte, Gäste und Freiwillige werden die historische Vereinigung feiern.

Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen steht dann für etwa 80 Millionen Mitglieder aus 230 Kirchen in 107 Ländern und vereint Reformierte, Kongregationalistische, Presbyterianische und Vereinigte Kirchen. Leitende Verantwortliche sagen, dass diese Vereinigung sowohl aus theologischen wie aus praktischen Gründen sinnvoll ist. „Das ist schon lange unsere Hoffnung und unser Traum gewesen, dass wir als *eine* reformierte Gemeinschaft zusammen kommen könnten“, sagt Kirkpatrick, und weiter: „Die reformierte Weltfamilie hatte ja dieses Image, dass sie eine Familie mit vielen Trennungen war.“ Und Setri Nyomi, der Generalsekretär des RWB ergänzt, die neue Weltgemeinschaft solle Einheit über ihre Grenzen hinaus anregen. „Ein solche Annäherung ist ein starkes christliches Zeichen in einer Welt, die durch Zersplitterung und selbstbezogenen Individualismus gekennzeichnet ist“, so Setri in seinem Genfer Büro, „und deckt den Skandal der Trennungen auf.“

*„Das ist schon lange unsere Hoffnung und unser Traum gewesen, dass wir als eine reformierte Gemeinschaft zusammen kommen könnten.“*

Die Vereinigung, so der Präsident des Reformierten Ökumenischen Rates, Peter Borgdorff, wird finanziell effektiver sein und größeren Einfluss weltweit haben. Eine vereinte Stimme der Kirche werde in einer Welt der Konflikte und der Ungerechtigkeit mehr den je gebraucht. „Auch größere Zahlen sprechen, und unsere Stimmen werden gestärkt werden“, sagt Borgdorff. „Es wird deshalb zunehmend wichtig für die Stimme der reformierten Kirchen sein, dass sie mit der Stimme anderer christlicher Kirchen zusammen klingt, die für andere Traditionen der christlichen Weltfamilie stehen.“

Er findet Zustimmung bei Henriette Hutabarat Lebang, einer Vizepräsidentin des RWB. „Wir neigen dazu zu vergessen, dass Jesus mitten in der Finsternis und der Zerbrochenheit der Welt im Gebet seinen Vater anfleht, „dass sie alle eins sein sollen;““ ergänzt sie.

Die neue Weltgemeinschaft vereinigt den RWB, eine größere und ältere Weltorganisation von 214 Kirchen, mit dem RÖR und seinen 41 Kirchen unter einem organisatorischen Dach. Historisch konservativer und separatistischer, hat der RÖR in der letzten Zeit zunehmend mit dem RWB auch in sozialen Fragestellungen zusammen gearbeitet. Ungefähr dreiviertel der RÖR-Mitgliedskirchen sind auch Mitglied im RWB. „In den zurückliegenden Jahren



Blick auf Down Town Grand Rapids

haben sich Viele gefragt: „Warum gibt es dann überhaupt zwei reformierte Weltorganisationen?“, sagt Richard van Houten, der Generalsekretär des RÖR.

Verantwortliche der beiden Organisationen haben schon vor mehr als 10 Jahren begonnen, über eine größere Zusammenarbeit miteinander zu reden. Im Jahr 2005 schlug der RÖR vor, ein eigenes Rechtsgebilde innerhalb des RWB zu werden, aber die eigene Gruppenidentität beizubehalten. Später im selben Jahr befürwortete das Exekutivkomitee des RWB auf seiner Tagung in Frankreich weitere Gespräche über Kooperationsmöglichkeiten einschließlich gemeinsamer Projekte und Personal. Komitees beider Organisationen trafen sich dann im Jahr 2006 zu dem bedeutenden Treffen in Grand Rapids. Sie entdeckten, was die jeweilige Stärke der einen Organisation für die jeweils andere bedeutete, erinnert sich Kirkpatrick, der RWB-Präsident. Mitglieder des RÖR begriffen, dass die große Anzahl der reformierten Kirchen in der südlichen Hemisphäre eine stärkere Verpflichtung für Gerechtigkeit erforderte. Und die RWB-Mitglieder ihrerseits erkannten, dass ihr Einsatz für Gerechtigkeit nur dann effektiv sein konnte, „wenn wir die Stärke unseres Evangeliums und unserer reformierten Herkunft zurück gewinnen würden“, erinnert sich Kirkpatrick, und er sagt: „Das war der Moment, als wir wussten, dass unsere Stärken einander ergänzen und dass wir eins sein müssten.“

*„Jeder von uns bringt etwas in die neue Organisation ein, das so nicht in der jeweils anderen vorhanden war. Die Kombination von beidem macht uns stärker.“*

Die Exekutivkomitees von RWB wie RÖR sahen das genauso, und so wird die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen von den Stärken beider Organisationen profitieren. Die historische Gewichtung der Pflege der Gemeinschaft im RÖR passt sehr gut zum Einsatz für Gerechtigkeit im RWB, sagt van Houten. „Jeder von uns bringt etwas in die neue Organisation ein, das so nicht in der jeweils anderen vorhanden war. Die Kombination von beidem macht uns stärker.“ Und die weiten ökumenischen Beziehungen des RWB passen gut zur kleineren „Glaubensfamilie“ Reformierter Ökumenischer Rat, urteilt Nyomi. „Obgleich wir größer werden, wird uns der ‚Stallgeruch‘ in der RÖR-Familie weiter darauf aufmerksam machen, wie wir aufeinander achten und uns füreinander einsetzen in der neuen Gemeinschaft.“ Kirkpatrick resümiert die Vereinigung kurz und bündig: „Gott will, dass wir eins sind.“

## Trommeln für die Einheit der Welt

FÜR MIKE PETERS, EINEN INDIANISCHEN PFARRER AUS GRAND RAPIDS (USA), wird die Vereinigende Generalversammlung von Reformiertem Weltbund und Reformiertem Ökumenischen Rat im Juni 2010 mehr tun als eine neue ökumenische Organisation gründen. Sie wird auch, sagt er, eine alte Erzählung lebendig machen, die von einem Mädchen der Lakota Sioux handelt, das in die Himmel aufgehoben wurde, um einen Trommeltanz zu lernen. Und der sollte die Amerikanischen Indianer mit den Weißen versöhnen.

Peters hofft, dass Tausend Tänzer, die durch den Ah-Nab-Awen Park tanzen, genau das für die Vereinigende Versammlung und für die Kirchenleitenden tun, die von allen Enden der Welt zusammen kommen. „Wir bringen die Trommeln zurück, nur zu einem Zweck: die Einheit der Welt zu melden“, sagt Peters, der zu den die Versammlung vorbereitenden Gastgebern gehört. „Das könnte der Anfang eines spirituellen Erwachens sein.“

Mit Sicherheit wird es der Anfang der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) sein, der Vereinigung zwischen Reformiertem Weltbund (RWB) und Reformiertem Ökumenischen Rat (RÖR). Einige Tausend Delegierte und Gäste werden in Grand Rapids, dieser „Bastion“ des niederländisch-reformierten Glaubens in den USA erwartet, um die neue ökumenische Organisation ganz offiziell zu gründen.

Das Pow Wow im Park wird ein Höhepunkt der 10-tägigen Versammlung sein, auf der die Delegierten Verantwortliche der neuen Gemeinschaft wählen, eine neue Satzung wählen, Gottesdienst halten und an Arbeitskreisen teilnehmen werden. Das Thema der Generalversammlung lautet „Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“ (Epheser 4, Vers 3). Die Behandlung des Themas wird so vorbereitet, dass es den Erfahrungen der Delegierten in Grand Rapids korrespondiert. „Ganz wesentlich ist die Erfahrung der Einheit – damit die Menschen das Gefühl



erfassen, dass wir Etliches von unserer Uneinigkeit hinter uns gelassen haben“, beschreibt es Richard van Houten, der örtliche Organisator der Konferenz und Generalsekretär des RÖR.

Die Delegierten sollen die Einheit spüren bei den Gottesdiensten in lokalen Gemeinden und bei Einladungen zum Essen in die Häuser der Gemeindeglieder. Anne Weirich, Mitglied im Gastgeber-Komitee, will die Delegierten genauso willkommen heißen, wie es die RWB-Delegierten 2004 in Ghana erlebt haben. „Das macht die Einheit in Christus wirklich lebendig, wie sie uns in besonderer Weise gegeben ist,“ sagt Weirich, eine Pastorin der Presbyterianischen Kirche. Sie sucht auch Gemeinden, die die Kosten für einen Delegierten aus der südlichen Hemisphäre übernehmen.

West-Michigan mit der Stadt Grand Rapids ist gewissermaßen der logische Tagungsort für die Vereinigende Generalversammlung, sagen die Organisatoren. Die Christlich-reformierte Kirche, die hier ihr Zentrum hat, ist die einzige Kirche in Nordamerika, die in beiden Organisationen, im RWB wie im RÖR, Mitglied ist. „Ich kann mir“, sagt Clifton Kirkpatrick, der Präsident des RWB, „in Nordamerika keinen besseren Ort vorstellen als Grand Rapids.“ Die Delegierten werden auf eine Stadt treffen, die kulturell wie wirtschaftlich voller Leben ist, trotz der rückläufigen Ökonomie. Kürzlich war sie Gastgeberin für einen mit 450.000 Dollar dotierten Kunstwettbewerb, der landesweit Beachtung fand.

Das Calvin College, das Tagungszentrum der Vereinigenden Vollversammlung, hat starke religiöse Wurzeln in der Reformierten Kirche in Amerika und gute Verbindungen zu gesellschaftlich aktiven Gemeinden aus der Presbyterianischen Kirche und der Vereinigten Kirche Christi. Verschiedene Komitees planen alles, von der Unterbringung und den Mahlzeiten über einen medizinischen Dienst bis hin zu einem Schlussbankett. Ungefähr 500 Ehrenamtliche werden mithelfen, die Konferenz durchzuführen, die ein Budget von insgesamt etwa 2,2 Millionen Dollar hat. „Der logistische Aufwand, so viele Menschen unterzubringen, hat mich schon erstaunt“, sagt Peter Borgdorff, der Vorsitzende des Gastgeber-Komitees. „Das ist wirklich ein globales Ereignis.“

Zu diesem Ereignis sind auch Leitende aus dem Vatikan, dem Ökumenischen Weltrat der Kirchen und anderen ökumenischen Organisationen eingeladen, ebenso Offizielle aus dem Bundesstaat wie aus der US-Administration. Aber die Vereinigende Generalversammlung wird ihre Aufmerksamkeit im Besonderen auf Arme und Enteignete legen. Ein Haupttagungsordnungspunkt wird die Accra-Erklärung sein, eine Erklärung zur weltweiten Gerechtigkeit des RWB, die sich dagegen wendet, „dass Profit vor Menschen geht“. Und die Anwesenheit einer großen Gruppe amerikanischer Indianer wird ständig an die historische Rolle der Kirchen bei der Marginalisierung der Indianischen Kultur erinnern, sagt Peters. „In diesen zehn Tagen geht es um Heilung und Versöhnung“, merkt er an. „Ich bin zutiefst davon überzeugt, das wird ein Gottesmoment.“

VON CHARLES HONEY



Anne Weirich, Mike Peters



## Eine Stärkung des ökumenischen Miteinanders

**Vor der „Vereinigenden Generalversammlung“ von Reformiertem Weltbund und Reformiertem Ökumenischem Rat.**

**Ein Gespräch mit Peter Bukowski, dem Moderator des Reformierten Bundes.**

*Seit 2004 ist D. Peter Bukowski (Wuppertal) Mitglied im Exekutivkomitee des Reformierten Weltbundes. Er hat sich für eine größere Verbindlichkeit der reformierten Kirchen im Miteinander in den Weltbünden eingesetzt. Und er hat sich profiliert in der Debatte um die weltweite Gerechtigkeit geäußert. Vor der Generalversammlung im Juni 2010 in Grand Rapids sprach deshalb „die reformierten.update“ (dru) mit dem Moderator des Reformierten Bundes über seine Erfahrungen und seine Erwartungen.*

*dru:* Herr Bukowski, die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes 2004 in Accra in Ghana hat Sie in das Exekutivkomitee des RWB gewählt. Welches waren die Schwerpunkte Ihrer Arbeit seither?

*Bukowski:* Der Beginn der Arbeit stand ganz im Zeichen der Accra-Erklärung. Da galt es zunächst Irritationen und Verletzungen aufzuarbeiten, die aus den unterschiedlichen Kontexten und Sichtweisen der nördlichen und südlichen Kirchen resultierten. Mit der Zeit gelang es deutlich zu machen, dass die gemeinsam getragene Grundtendenz dieser Erklärung in den unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich umgesetzt werden muss. „Ein jeder murre wider seine Sünde“ – heißt es in den Klagegedichten; das war mir eine wichtige Orientierung, um einerseits von der eigenen Schuldverflechtung nicht abzulenken, andererseits aber auch die Geschwister aus dem Süden zu ermutigen, die gleiche Frage zu stellen, also der Gefahr zu entgehen, es beim Benennen der von außen verschuldeten Ungerechtigkeit zu belassen.

*dru:* In dieser Debatte spielte doch auch der Begriff „empire“ eine große Rolle, vor allem die Identifikation der USA mit „empire“. Sehen Sie die Kontroversen um den Begriff inzwischen beigelegt oder bestehen nach wie vor die Spannungen in der Auslegung des Wortes?

*Bukowski:* Inzwischen ist es gut gelungen, zu einem theologisch gefüllten Verständnis von „empire“ im Sinne einer „herrenlosen Gewalt“ (Barth) zu gelangen. In der Diskussion sind wir schnell weg gekommen von einer empiristischen Reduktion des Empirebegriffs als Kennzeichnung bestimmter Staatsgebilde bzw. Wirtschaftsräume.

*dru:* Welche anderen Schwerpunkte Ihrer Arbeit hat es gegeben?

*Bukowski:* Als Vertreter der Kirchen, die im RWB den mit weitem Abstand größten finanziellen Beitrag leisten, musste ich um Verständnis dafür werben, dass bei unverändert gutem Willen unsere Beiträge zurückgehen werden müssen, es also wichtig ist, andere finanziellen Ressourcen aufzutun oder die Arbeit auf ein finanzierbares Maß zu reduzieren. Da war viel Vertrauensarbeit zu leisten, um gar nicht erst den Verdacht aufkommen zu lassen, wir wollten mit unserer – vergleichsweise immer noch beträchtlichen – Finanzstärke bzw. mit deren Nachlassen Politik machen.

*dru:* Gab es besondere Situationen im Exekutivkomitee, an die Sie sich gerne – oder auch ungerne – erinnern?

*Bukowski:* Mich haben die gemeinsamen Bibelstudien und das Gebet immer neu berührt und angeregt. Einmal mehr wurde mir deutlich, ein wie großer geistlicher Gewinn eine



weltweite kirchliche Gemeinschaft darstellt.

Nachhaltig beeindruckt hat mich auch unsere Diskussion über das Konsensverfahren. Ich stand dem zunächst äußerst reserviert gegenüber, es erschien mir unklar und nicht zielgerichtet genug. Geschwister aus Kulturen, die viel zurückhaltender reden und sich auseinander setzen, haben mich gelehrt, dass jenes neue Verfahren ihnen eine größere Partizipationsmöglichkeit an Entscheidungsprozessen eröffnet. Ich habe verstanden, dass Zielstrebigkeit und vermeintlich klare Ja-Nein-Situationen auch dazu angetan sind, Menschen aus anderen Kommunikationskulturen abzuhängen. Gerne werde ich mich in der Kunst der Langsamkeit üben – was mir allerdings nicht leicht fällt.

Schwierig fand ich immer wieder Diskussionen über das Geld, und belastend fand ich, mit der Zeit feststellen zu müssen, dass auch solche in das Exekutivkomitee gewählt worden waren, die gar nicht den Rückhalt ihrer Heimatkirche haben – das kann so nicht weitergehen.

*dru:* Vielleicht noch einmal zurück zu der von Ihnen genannten Accra-Erklärung. Darin geht es sachlich ja um das Problem der weltweiten Gerechtigkeit, oder besser: um die Frage, wie die Kirchen sich für weltweite Gerechtigkeit einsetzen können. Hat es da seit Accra neue Impulse gegeben?

*Bukowski:* In allen Kontinenten hat es eine intensive Weiterarbeit gegeben. Auch in Europa. Der Reformierte Bund hat es unter der Federführung von M. Wasserloos-Strunk übernommen, die europäischen Stimmen zu sammeln, zu sichten und zu bündeln; das Ergebnis werden wir in Grand Rapids als unseren Beitrag vorstellen. Neben Feldstudien, Fragen konkreter Umsetzungen und dem Darstellen von gelungenen Aktionen und Initiativen ist die schon erwähnte theologische Weiterarbeit am Empirebegriff wohl unser wichtigster Beitrag. Gerne füge ich noch an, dass in Deutschland die Accra-Erklärung wichtiger Impulsgeber für einschlägige Ausarbeitungen und Projekte mehrerer Landeskirchen war, etwa für das Globalisierungs-Projekt, das die Ev.-reformierte Kirche mit südafrikanischen Partnern durchgeführt hat.

*dru:* Weltweite Gerechtigkeit bleibt ja sicher auch ein Thema in den nächsten Jahren ...

*Bukowski:* ... weltweit klingt, wenn Sie das sagen, immer so, als ginge es uns nicht so besonders an und wir könnten uns akademische Diskussionen über die Probleme der Welt im Allgemeinen und die des Südens der Welt im Besonderen erlauben. Aber die Frage der Gerechtigkeit ist wirklich ein Problem weltweit, will sagen: Es brennt uns auch hier unter den Nägeln.

*dru:* Sie meinen auch in Deutschland klafft eine Gerechtigkeitslücke?

*Bukowski:* Genau! Und sie wird immer noch größer und ihre Folgen immer gravierender. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein Wort zur gegenwärtigen Debatte über

„Hartz IV“ sagen: Ich finde es unsäglich, wie vor allem von Seiten der FDP, namentlich ihres Parteivorsitzenden, der Eindruck verbreitet wird, das Problem wären die Armen und deren angeblich problematischen Verhaltensweisen. Anstatt zu erkennen, dass nicht die Armen der Skandal sind, sondern die Armut! Die muss beherzt und nachhaltig bekämpft werden. Wenn sich Arbeit wirklich zu wenig lohnt, kann doch nicht im Ernst an den „Hartz IV“-Sätzen herumgeschnipselt werden. Vielmehr muss der Abstand zur Lohnarbeit durch eine Entlohnung hergestellt werden, die es den Arbeitenden ermöglicht, von ihrer Hände Arbeit zu leben. Das und nur das bildet den notwendigen Anreiz, auch arbeiten zu wollen, und nicht der Versuch, den „Hartz IV“-Empfängern das Leben noch schwerer zu machen.

*dru:* Nun sagen ja manche, man müsse Westerwelles Einlassungen nicht zu ernst nehmen, er habe die Debatte ja nur deshalb losgetreten, um im Blick auf die anstehenden Wahlen das Profil seiner Partei zu schärfen.

*Bukowski:* Das mag ja vielleicht stimmen, macht die Sache aber erst richtig schlimm: Wenn lebensentscheidende sozialpolitische Fragen, wenn vor allem die von diesen Entscheidungen betroffenen Menschen zur Manövriermasse im Kampf um Wählerstimmen werden, dann ist das die Bankrotterklärung verantwortlicher Politik. Ich kann nur hoffen, dass die Wählerinnen und Wähler sich vom Ausstreuen pauschaler Verdächtigungen und dem Verstärken von Ressentiments durch vermeintliche Tabubrüche nicht beeindrucken lassen. Aber der Versuch als solcher ist nur eben niederträchtig zu nennen.

*dru:* Welche Aufgabe haben die Kirchen in dieser Situation?

*Bukowski:* Sie müssen sich weiterhin in die gegenwärtige Debatte einmischen. Sie dürfen an ihrer Anwaltschaft für die Armen und Marginalisierten nicht nachlassen. Sie dürfen nicht zulassen, dass die Gesellschaft sich an die Verarmung der in den untersten Lohngruppen arbeitenden Menschen gewöhnt. Und sie müssen, um dies glaubwürdig tun zu können, in ihren eigenen Reihen durch die Bezahlung fairer Löhne vorangehen.

*Die Kirchen dürfen an ihrer Anwaltschaft für die Armen und Marginalisierten nicht nachlassen. Sie dürfen nicht zulassen, dass die Gesellschaft sich an die Verarmung der in den untersten Lohngruppen arbeitenden Menschen gewöhnt.*

Vor allem müssen sie in Verkündigung und Bildungsarbeit deutlich machen, dass der Einsatz für soziale Gerechtigkeit eine notwendige Lebensäußerung ihres christlichen Glaubens ist, die unter der verlässlichen Verheißung des Gottes steht, der uns den Weg der Gerechtigkeit weist.

*dru:* Herr Bukowski, noch einmal zurück zu Ihrer Arbeit im RWB. Die nächste Generalversammlung ist die der Vereinigung zwischen RWB und REC. Besteht nicht die Gefahr, dass durch diese Vereinigung mit dem ja doch deutlich konservativer geprägten REC die reformierte Stimme in der Welt auch konservativer wird?

*Bukowski:* Das dachte ich anfangs auch, bin aber nach den ersten Sitzungen mit dem Exekutivkomitee des REC eines besseren belehrt: Was die zuletzt besprochene soziale Frage betrifft, so sehe ich weder theologisch noch politisch einen Dissens, der entlang der Grenze zwischen diesen beiden Körperschaften verlief. Im Klartext: Die Accra-Erklärung wird in ihrem grundsätzlichen Gehalt auch vom REC mitgetragen. Wohl aber habe ich den Eindruck, dass in der vereinigten Gemeinschaft die Pflege und Weiterentwicklung reformierter Theologie, reformierten Gottesdienstes und reformierter Spiritualität eine größere Rolle spielen wird. Und das ist gut so.

*dru:* Wo sehen Sie denn die besonderen Stärken der angestrebten Vereinigung?

*Bukowski:* Zunächst ist es einfach sinnvoll und begrüßenswert, dass die innerreformierte Aufspaltung in zwei Weltbünde endlich überwunden wird, weil ja die Frontlinien, die einst zur Spaltung führten, Gott sei Dank überwunden sind. Vor allem aber wird die neue Weltgemeinschaft eine Gemeinschaft von größerer theologischer Verbindlichkeit sein. Im Blick auf die nun anstehende Fusion, die mit einer neuen Grundordnung einhergeht, habe ich mich deshalb sehr für die Übernahme eines theologisch gefüllten Begriffs von „communio“ in diese Ordnung stark gemacht. Auch das ist Gott sei Dank gelungen.

Wir sind in Zukunft eben mehr als ein loser Bund. Wir Verstehen uns als eine Gemeinschaft von Kirchen, die einander als Kirchen anerkennen, die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft haben, die ihre Ämter gegenseitig anerkennen und die also in gemeinsamem Zeugnis und Dienst auf dem Weg sein werden. Damit nehmen wir uns deutlicher als bisher als Mitgliedskirchen gegenseitig in Pflicht. Und innerhalb der ökumenischen Bewegung werden wir auch ein klarerer Ansprechpartner für die anderen konfessionellen Weltbünde. Insofern verstehen wir unsere neue Ausrichtung auch als einen Beitrag für eine Stärkung des ökumenischen Miteinanders insgesamt.

*dru:* Herr Bukowski, werden Sie noch einmal für das Exekutivkomitee des RWB kandidieren?

*Bukowski:* Die deutschen Mitgliedskirchen im Reformierten Weltbund haben mich einstimmig zum Delegationsleiter für Grand Rapids gewählt und als „ihren“ Kandidaten für das künftige Exekutivkomitee benannt. Dieses Vertrauen ehrt mich, und gerne würde ich auch im künftigen Exekutivkomitee der neuen Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen meinen Beitrag leisten. Entscheiden muss die Generalversammlung in Grand Rapids.

*dru:* Herr Bukowski, ich danke für das Gespräch.

## Die Vereinigende Generalversammlung

### Frauen und Jugend planen Vorkonferenzen

VON PATRICIA SHEERATTAN-BISNAUTH

AUF DEM CAMPUS DES CALVIN-COLLEGE IN GRAND RAPIDS wird schon vor dem Beginn der Vereinigenden Generalversammlung (UGC) Begeisterung ausbrechen. Vom 14. bis 17. Juni sind zwei Vorkonferenzen - eine für Frauen und eine für junge Menschen - geplant, an denen auch UGC-Delegierte teilnehmen können sowie Leute, die nur zu einer Vorkonferenz kommen wollen.

#### *Das Reformierte Jugendforum*

Das Reformierte Jugendforum (RYF) - das von einem Vorbereitungsteam aus der Karibik, Nordamerika, Ghana und Argentinien organisiert wird - bietet jungen Menschen aus aller Welt eine einzigartige Chance zur Vernetzung.

Das RYF möchte junge Menschen auf die Teilnahme an der Vereinigenden Generalversammlung vorbereiten und Verbindungen zwischen Jugendlichen aus verschiedenen Regionen ermöglichen, um dadurch die Jugendarbeit der weltweiten reformierten Familie zu stärken. Das Forum wird jungen Menschen einen Raum bieten, damit sie das UGC-Thema „Einheit im Geist durch das Band des Friedens“ im Blick auf die Erfahrungen unterschiedlicher sozio-ökonomischer, kultureller und sozialer Situationen schöpferisch entdecken können. Sie werden gemeinsam einen wichtigen Beitrag für die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) erarbeiten, die dort aus dem Zusammenschluss des Reformierten Weltbundes (RWB) und des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) entstehen wird.

Aaron Stauffer, der nordamerikanische Koordinator, sagte: „Ich denke, das Thema könnte uns helfen, darauf hinzuweisen, wie sehr junge Menschen heute nach Wegen suchen, die Welt zu verändern, um eine gerechte und sorgende Welt für alle zu schaffen. Die Vereinigung der beiden großen reformierten Gremien bietet eine Chance, auf unsere Verantwortung und die Zusammenarbeit in einer religiös pluralistischen Welt hinzuweisen, um Verständnis, Toleranz, Gerechtigkeit und Frieden zu fördern.“



Die wichtigsten Ziele des RYF lassen sich so zusammenfassen: die kulturelle Vielfalt anerkennen und achten, Freundschaften schließen, Gemeinschaft bilden, wichtige Augenblicke im Dienst und Zeugnis junger Menschen aus jeder Region auszutauschen, die Schlüsselthemen der Vereinigenden Generalversammlung zu diskutieren, ein Jugendnetzwerk zu wirtschaftlicher Gerechtigkeit und Klimawandel zu gründen und den Beitrag der Jugend zur Vereinigenden Generalversammlung vorzubereiten.

Am Jugendforum werden auch Stewards und junge Menschen vom Gebietsausschuss für die Karibik und Nordamerika (CANAAC) und dem Missionsrat für die Karibik und Nordamerika (CANACOM) teilnehmen.

Weitere Informationen über das Programm und die Anmeldung sind erhältlich bei Patricia Sheerattan-Bisnauth, [crip@warc.ch](mailto:crip@warc.ch) und bei Aaron Stauffer, [stauffer.aaron@gmail.com](mailto:stauffer.aaron@gmail.com) oder unter [www.reformedchurches.org](http://www.reformedchurches.org). Anmeldeschluss ist Ende März 2010.

### *Frauenvorkonferenz*

Die Frauenvorkonferenz wird in Zusammenarbeit mit Frauen aus den nordamerikanischen Mitgliedskirchen von RWB und REC ausgerichtet. Frauen aus aller Welt können daran teilnehmen. Die Koordinatorinnen sind Paulette Brown (Kanada) und Ann Ferguson (Vereinigte Staaten).

Es wird erwartet, dass ungefähr 200 Frauen an dieser Vorkonferenz teilnehmen werden, die der Stärkung der Beziehungen unter den Frauen aus den verschiedenen Regionen dienen soll. Sie werden die wichtigsten Frauenthemen in der weltweiten reformierten Familie diskutieren und die UGC-Delegierten so vorbereiten, dass sie sich umfassend am UGC-Programm beteiligen können.

*Es wird erwartet, dass ungefähr 200 Frauen an dieser Vorkonferenz teilnehmen werden, die der Stärkung der Beziehungen unter den Frauen aus den verschiedenen Regionen dienen soll. Sie werden die wichtigsten Frauenthemen in der weltweiten reformierten Familie diskutieren und die UGC-Delegierten so vorbereiten, dass sie sich umfassend am UGC-Programm beteiligen können.*

Es wird Bibelarbeiten geben und Diskussionen zum Thema Gerechtigkeit und zu Hindernissen bei der Frauenförderung. Andererseits werden alle von Frauen erreichten Fortschritte und alle Zeichen der Hoffnung im Blick auf Gottes neue Schöpfung mit neuer Energie gefeiert werden. Wir richten uns an Gottes Zukunft aus und sind nicht länger an eine patriarchale Vergangenheit gebunden.

Am 15. Juni werden nordamerikanische Frauen einen feierlichen Gottesdienst ausrichten, um ihre Schwestern aus aller Welt willkommen zu heißen. Dabei wird Zeit sein zum gemeinsamen Austausch und zur Reflexion von Frauenthemen in Kirche und Gesellschaft, mit dem Ziel, zwischen Frauen aus Nord und Süd, Ost und West Solidarität zu stiften. Die Frauen werden ihre Ansichten teilen und nach realisierbaren Wegen suchen, wie sie für Gerechtigkeit, Partnerschaft und das Gemeinwohl aller Menschen zusammenarbeiten können.

Bei der Frauenvorkonferenz werden sowohl Fortschritte als auch Rückschritte bei der Frauenförderung beurteilt werden. Die Frauen werden gemeinsam nach Wegen suchen, um zu einer umfassenden Partnerschaft von Frauen und Männern zu kommen. Es wird auch Gelegenheit geben, zu untersuchen und zu diskutieren, wie sich Gendergerechtigkeit in unserer gemeinsamen Berufung, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, auswirkt.

Das Vorbereitungsteam hat Frauen und Männer in aller Welt dazu aufgerufen, für die UGC und ihre Vorbereitung zu beten. Überall auf der Welt bilden sich Gebetspartnerschaften zwischen Frauen, mit der Bitte an alle, um Gottes Weitblick, Weisheit, Liebe und Geleit zu beten, damit die Geburtsstunde der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen gelingen kann.

Information über die Gebetspartnerschaften und weitere Einzelheiten über die Frauenvorkonferenz werden bald unter [www.reformedchurches.org](http://www.reformedchurches.org) erhältlich sein. Fragen Sie bis dahin Patricia Sheeratta-Bisnauth, [psb@warc.ch](mailto:psb@warc.ch).

## Grand Rapids hat eine lange Geschichte als Glaubenszentrum

VON CHARLES HONEY

WENN DIE DELEGIERTEN IN DIESEM JUNI ZUR VEREINIGENDEN GENERALVERSAMMLUNG (UGC) KOMMEN und sich in Grand Rapids zu einem Pow Wow versammeln, dann werden sie im Herzen der glaubensvollen Geschichte dieser Stadt feiern. In dieser kulturell reichen Stadt nahe am Ufer des großen Michigan-Sees wird während der Vereinigenden Generalversammlung vom 18. bis 28. Juni die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) ins Leben gerufen werden.

Lange bevor die europäischen Siedler in den frühen 1800er Jahren baptistische und katholische Missionen gründeten, hat das Volk der Odawa hier am Pow Wow-Platz im Ah-Nab-Awen-Park am Großen Fluss Fischfang und Landwirtschaft betrieben. Es ist ein sehr geeigneter Ort für die Delegierten und Besucher aus 107 Ländern und 227 Mitgliedskirchen, die unzählige kulturelle Ausdrucksformen christlichen Glaubens repräsentieren. Heute ist der Park von einem öffentlichen Museum und dem Gerald R. Ford-Museum begrenzt, das nach dem hier in dieser Stadt aufgewachsenen 38. Präsidenten der Vereinigten Staaten benannt ist. Über dem Fluss drüben tauchen ein Konferenzzentrum, Luxushotels, tolle Eigentumswohnungen und ein großer medizinischer Komplex auf – Symbole einer auf Möbelindustrie, Glauben und Familie aufgebauten Stadt.

Grand Rapids ist Heimat einer großen reformierten Gemeinschaft, einer florierenden Kunstszene und eines quicklebendigen Geschäftsviertels, trotz der Nöte einer ums Überleben kämpfenden Wirtschaft. Obwohl etwa 25 Prozent der 192.000 Einwohner unter der Armutsgrenze leben, haben Einwanderer aus aller Welt in Grand Rapids und den umliegenden Gemeinden der Kent County ein glückliches Zuhause gefunden.

Bernard Ayoola ist Nigerianer und einer der Pfarrer der African Community Fellowship Christian Reformed Church. Er, seine Frau und die vier Kinder freuen sich an den Annehmlichkeiten im kulturellen und Umweltbereich. „Uns gefällt es hier“, sagt Ayoola. „Hier in Grand Rapids gibt es so viel zu sehen und die Kultur ist sehr vielfältig und reich.“

Die Christliche Reformierte Kirche hat ihren Sitz in Grand Rapids und auch die Reformierte Kirche in Amerika hat ihren regionalen Hauptsitz in der Stadt. Die Kultur ist breit gefächert, trotz der Reputation der Stadt als einer Bastion der holländisch-reformierten Tradition.

Die Stadt liegt in der Region Kent County. Zu den mehr als 700 Gemeinden gehören Koreaner, Bos-

### Der Reformierte Ökumenische Rat

Die Wurzeln des Reformierten Ökumenischen Rates gehen zurück bis in das Jahr 1946. Aus drei reformierten Kirchen aus den Niederlanden, aus Südafrika und aus den USA entstand die „Reformed Ecumenical Synod“.

1949 fand in Amsterdam die erste Generalversammlung der „Reformed Ecumenical Synod“ statt, an der insgesamt 22 reformierte und presbyterianische Kirchen teilnahmen.

1963 wurde der Posten eines Generalsekretärs eingerichtet mit dem Auftrag, die Gemeinsamkeiten weiter herauszufinden und zu formulieren.

In den folgenden Jahren wuchs die RES, zugleich gab es immer wieder Auseinandersetzungen um die Stellung zur Apartheid.

1980 hatte die RES 38 Mitglieder. Infolge der genannten Auseinandersetzungen und der Unterschiede

in der Stellung zur Homosexualität verlor RES Mitglieder.

1988 änderte RES ihren Namen in „Reformed Ecumenical Council“ (REC) (Reformierter Ökumenischer Rat).

1994 hatte REC noch 26 Mitglieder, nachdem auf der Generalversammlung 1992 der Streit um die Stellung zur Homosexualität eskaliert war.

1992 war dennoch der Wendepunkt in der Geschichte des REC. Die unter den Mitgliedskirchen gelebte Gemeinschaft begann andere reformierte Kirchen zu interessieren.

In den darauf folgenden Jahren wuchs die Gemeinschaft ständig. Waren 1994 noch etwa fünf Millionen Reformierte aus der ganzen Welt organisiert, so waren es 2006 etwa 12 Millionen in 39 Mitgliedskirchen.

25 davon sind auch Mitglied im RWB.

nier, Lateinamerikaner und andere, die in mehr als zwei Dutzend Sprachen Gottesdienst feiern. Die Immigranten der letzten Jahre beten mit den Nachkommen früherer holländischer, englischer, deutscher und polnischer Einwanderer. Noch früher, zurzeit Christi, haben Hopewell-Indianer entlang des Großen Flusses Grabhügel gebaut, um ihre Toten zu ehren. Weiße Siedler haben diese Hügel später eingeebnet, ein Akt des Verbrechens und der Entweihung durch die europäischen Fell- und Whisky-Händler.

Die Organisatoren hoffen, dass das im Juni geplante Pow Wow helfen kann, die Ungerechtigkeit an den amerikanischen Ureinwohnern zu heilen. Die indigenen Führer werden im Park gegenüber dem Amway Grand Plaza Hotel trommeln und tanzen. Dieses Hotel war von den Familien DeVos und VanAndel gebaut worden, deren Wohltätigkeit beigetragen hat, einen einst desolaten Stadtteil wieder zu beleben.

Die Meijer-Stores mit Sitz in West-Michigan tragen dazu bei, die Wirtschaft im Bereich der Stadt aufrechtzuerhalten. Die einst als Amerikas Möbelkapitale bekannte Gegend beherbergt immer noch die Möbelgiganten Steelcase und Herman Miller. Der größte Arbeitgeber ist aber Spectrum Health, ein medizinischer Komplex, umgeben von einer medizinischen Universität und einem Krebsforschungsinstitut. Auch im Bildungsbereich gibt es viele Arbeitsplätze in mehreren Colleges, einschließlich des für die UGC gastgebenden Calvin-College. Als Seminar für christliche reformierte Pfarrer gegründet, ist es heute ein national anerkanntes geisteswissenschaftliches Institut mit ausgeprägt reformiertem Charakter.

Die Stadt hat seit ihrer Gründung alle Belebung und Energie durch den Glauben gewonnen. Frühere Kirchenmitglieder gründeten Krankenhäuser, führten Banken und stellten Regierungsmitglieder. Der jetzige Bürgermeister George Heartwell ist ordiniertes Pfarrer und christliche Hilfswerke wie das Grand Rapids Area Center for Ecumenism (GRACE) spielen eine prominente Rolle bei der Bekämpfung des Rassismus, der Beherbergung von Obdachlosen und der Bekämpfung des Hungers.

„Glaube bindet die unterschiedlichen Menschen von Grand Rapids zusammen, von den ganz frühen Siedlern bis zu den heutigen Einwanderern aus aller Welt“, betonte James Bratt, Historiker am Calvin College. „Religion ist die Grundlage, die sie für den Rest ihres Lebens am Leben erhält.“



## Morgendlicher Beginn mit Bibelarbeit

VON DOUWE VISSER

DIE BIBELARBEITEN ZUM THEMA DER VEREINIGENDEN GENERALVERSAMMLUNG „Einheit im Geist durch das Band des Friedens“ werden jeden Morgen ein wichtiger Programmpunkt sein und sogar noch vor dem Morgengottesdienst beginnen.

Die Bibelarbeiten werden dazu beitragen können, dass ein Gemeinschaftsgefühl zwischen den Delegierten entsteht, denn während insgesamt bis zu tausend Teilnehmende erwartet werden, sind die Bibelarbeitsgruppen klein und vom ersten Tag an wird jedes Gruppenmitglied die Namen der anderen in der Gruppe kennen. Dies ist sehr wichtig, weil in der Beschäftigung mit der Bibel vom Glauben erzählt wird und Gemeinschaft wachsen kann. Die Bibelarbeiten werden vor der Morgenandacht abgehalten, aber doch in engem Zusammenhang dazu stehen, weil die täglichen Studien- und Gottesdienstthemen dieselben sind.

Der Schlüsselbegriff im UGC-Thema ist „Einheit“, und dieser Begriff wird die ganze Zeit eine wichtige Rolle spielen. Das ist keineswegs überraschend, denn in dieser Versammlung werden sich die beiden Organisationen REC und RWB zur Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) zusammenschließen.

Diese Einheit sollte mehr sein als nur ein formaler Vereinigungsprozess zweier Organisationen. Sie sollte auf den Reichtum hinweisen, der dadurch gewonnen werden kann. Die WGRK sollte von ihrem Wesen her diesen Reichtum darstellen. Die Bibelarbeiten um das Thema Einheit werden dazu beitragen, diese Fülle zu entdecken.

Wir alle wissen, dass Einheit und Vielfalt sich nicht gegenseitig ausschließen. Man kann sagen, dass keine andere Gemeinschaft reformierter Kirchen so vielfältig ist wie die WGRK werden wird. Deshalb ist es entscheidend, dass diese Vielfalt eine konstruktive Rolle in der neuen Gemeinschaft spielt. Entscheidend für die Existenz der WGRK wird sein, wie sie die Herausforderung meistern wird, diese Vielfalt für das Gemeinschaftsgefühl fruchtbar werden zu lassen. Die Augenblicke gemeinsamen Bibelstudiums während der UGC werden eine wichtige Lernerfahrung sein.

Diese Erfahrung wird über die Versammlung hinaus ausstrahlen, indem das Buch mit den Bibelarbeiten, das schon vorher an die Mitgliedskirchen von REC und RWB verteilt worden war, dann von den Mitgliedskirchen der WGRK weiter verwendet werden wird. Es kann überall in den Gemeinden eingesetzt werden und so durch Gespräche über die verschiedenen Bibelstellen, die zum Nachdenken über das UGC-Thema anregen sollen, weltweit zu einem wirklichen geistlichen Band unter reformierten Christen werden - egal ob sie UGC-Delegierte sind oder nicht. Das Buch mit den Bibelarbeiten wird in vier Sprachen erhältlich sein: englisch, französisch, deutsch und spanisch. Es wird darüber hinaus auch Informationen über die Bibelstellen und über die WGRK und ihre Berufung enthalten. Die WGRK ist berufen, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, die der Gerechtigkeit verpflichtet sind. In der heutigen Welt sind Situationen von Ungerechtigkeit oft eine tägliche Realität. Kirchliche Einheit sollte die Basis bilden, auf der diese Verpflichtung festen Grund findet. „Einheit“ wird deshalb kein abstraktes oder vages Wort bleiben.

*Es ist entscheidend, dass die Vielfalt der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen eine konstruktive Rolle in der neuen Gemeinschaft spielt.*

Jede der Bibelstellen ist einem Element im WGRK-Logo zugeordnet, das den biblischen Richtlinien der neuen Organisation visuellen Ausdruck verleiht.

Wenn wir an die Einheit reformierter Kirchen denken, könnte man sagen, diese Einheit liege innerhalb der gemeinsamen theologischen oder konfessionellen reformierten Tradition. Dies mag so sein, aber tatsächlich ist die Einheit in Christus das einzige Fundament. Die reformierte Welt als solche ist Teil einer größeren Einheit, nämlich der Einheit der universalen Kirche, der umfassendsten Erscheinungsform der Kirche als dem Leib Christi. Das Bewusstsein, Teil dieser größeren Einheit zu sein, wird die WGRK herausfordern, ein Hoffnungszeichen in einer gebrochenen Welt zu werden. Die Bibelstudien zum Thema Einheit, werden auch darüber zum Lernen anregen.

Das Bibelstudienbuch ist online erhältlich unter [www.reformedchurches.org](http://www.reformedchurches.org) und gedruckt als Buch bei [warc@warc.ch](mailto:warc@warc.ch).



## Engagement im Reformierten Weltbund

*Der Reformierte Bund (RB) ist seit vielen Jahren im Reformierten Weltbund (RWB) durch engagierte Mitarbeitende vertreten. In den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, hinein bis in die ersten Jahre des neuen Jahrtausends waren das unter anderem der Generalsekretär des RB, D. Hermann Schaefer, sowie der leitende Jurist der Lippischen Landeskirche (LL) Dr. Herbert Ehnes.*

*«die reformierten.update» hat sie nach ihren Erfahrungen in und mit dem RWB gefragt.*

### Energie für die Finanzen des RWB

VON HERBERT EHNES

IM JAHRE 1980 WURDE ICH IN RUMÄNIEN IN DAS LEITUNGSGREMIUM des Europäischen Gebietes des RWB gewählt, 1987 in Wien zum für die Finanzen zuständigen Officer, 1989 als Moderator für die Finanzabteilung ins Exekutivkomitee und damit zugleich in das siebenköpfige Officergremium; eine zweite Wahlperiode auf Weltebene schloss sich bis zur Generalversammlung 2004 in Ghana an.

Die Finanzen standen im Vordergrund meiner Arbeit, d.h. Aufstellen des Haushaltsplans, die Anlagepolitik des Vermögens, das Einwerben von Mitgliedsbeiträgen, zunächst bei den finanzstarken deutschen Kirchen, mit guten Erfolgen in der ERK während der Zeit von Winfried Stolz, bei der Synode «meiner» LL und im Moderamen des Reformierten Bundes mit dem für meine Arbeit sehr aufgeschlossenen Generalsekretär Hermann Schaefer; aber auch Fundraising in anderen Mitgliedskirchen, was wegen der mit dem deutschen Kirchensteuersystem nicht vergleichbaren Einkommensstruktur schwierig war.

Viel Energie habe ich aufgebracht bei Aufbau und Verwaltung des Partnerschaftsfonds für die Mitgliedskirchen in der südlichen Hemisphäre und des Mittel- und Osteuropafonds. Dazu gehörte auch das Einwerben von Geldern bei Mitgliedskirchen und kirchlichen Entwicklungsorganisationen, insbesondere in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. Diese weltweite Entwicklungsarbeit war wegen der relativen Nähe zwischen dem Weltbund und seinen oft überschaubaren Mitgliedskirchen recht erfolgreich und auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit für den RWB.

In meine Zeit fielen die Wiedervereinigung Deutschlands, die Beseitigung des Eisernen Vorhangs und der Apartheid in Südafrika. Als einziges deutsches Mitglied im Exekutivkomitee war ich besonders gefordert, Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen des einzigartigen Ereignisses der Wiedervereinigung zu erläutern bis hin zu einem Vortrag in Seoul.

Die auf zahlreichen legalen aber illegitimen Gesetzen beruhende Apartheidpolitik in Südafrika mit ihren kirchenspalterischen Auswirkungen hat mich in besonderer Weise beschäftigt. Zahlreiche Besuche seit 1982 in Südafrika machten mich zu einem scharfen Kritiker der Kirchenpolitik der weißen Dutch Reformed Church (DRC). Die vielen Verhandlungen mit dieser 1982 in Ottawa von der Mitgliedschaft im RWB suspendierten Mitgliedskirche waren erfolglos. Wegen meiner Kenntnis vieler Details des Verhaltens der DRC zu den nicht-weißen Mitgliedskirchen des RWB in Südafrika und Umgebung (SAARG) habe ich dem Wiederaufnahmebeschluss der Generalversammlung in Wien nicht zugestimmt. Bis heute schleppen sich die Vereinigungsverhandlungen zwischen der DRC und der Uniting Reformed Church in Southern Africa unerträglich hin.

Wegen meiner Erfahrungen mit der DRC und deren damals dominanter Rolle im Reformierten Ökumenischen Rat (RÖR) bin ich skeptisch, ob die angestrebte Vereinigung von

RWB und RÖR zu der «Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen» zu der bisherigen Programmatik des RWB passt, Weltverantwortung wahrzunehmen.

Neben meinem Finanz- und Anti-Apartheid-Engagement war ich natürlich als Kirchenjurist bei Satzungsfragen insbesondere bei der letzten Satzungsreform gefordert, was in dem internationalen Gremium der Officer häufig zu nicht unerheblichen Spannungen führte.

Entlastend und bereichernd zugleich waren die Besuche der Mitgliedskirchen anlässlich unserer Sitzungen und auf dem Weg dahin, die ich immer wieder mit Fundraising verbunden habe: in Europa (Ost und West), USA und Canada, Mexiko und Brasilien, Ghana und Kamerun, Singapur und Thailand, Australien, Neuseeland und Indonesien.

Natürlich habe ich mich oft gefragt und wurde auch kritisch befragt, welche Bedeutung der RWB eigentlich für unsere Kirchengemeinden hat. Manche theologischen Programme haben entsprechend aufgeschlossene Kirchengemeinden angeregt und unterstützt. Teilnahme an Tagungen und die mit den Besuchen verbundenen Gespräche haben oft neue Sichtweisen eröffnet. Insbesondere halte ich den Süd-Süd-Austausch von Kirchengemeinden für zukunftssträftig. Aber letztlich bleibt die Distanz zwischen den christlichen Weltbünden, auch dem Vatikan und den Ortsgemeinden bestehen. Es ist ähnlich wie mit dem Verhältnis von UNO und EU zu den Kommunen, oder auch des Bundes zu den Kommunalgemeinden, wie wir derzeit an den bundespolitischen Beschlüssen zur Steuersenkung und deren Auswirkungen auf Städte und Gemeinden beobachten können.

Rückblickend bin ich «meiner» LL und dem RB äußerst dankbar, dass beide meine ehrenamtliche Arbeit im Europäischen Gebiet und auf Weltebene tatkräftig unterstützt haben. Sie war wegen der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen nicht immer leicht. Die Reisen, insbesondere in tropische Gebiete, habe ich zunehmend als anstrengend empfunden. Gleichwohl habe ich einen nicht zu unterschätzenden persönlichen Gewinn aus dieser Arbeit gezogen, nicht zuletzt und insbesondere durch das gedeihliche und konstruktive Miteinander mit den beiden Generalsekretären Prof. Dr. Milan Opocensky und Dr. Setri Nyomi.

## Der Reformierte Weltbund

Der Weltbund ist im Jahre 1970 aus dem Zusammenschluß zweier ursprünglich selbständiger (der presbyterianischen und der kongregationalistischen) Gemeinschaften hervorgegangen.

1875 gründeten 21 presbyterianische Kirchen aus Europa und Nordamerika in London den „Bund der Reformierten Kirchen in aller Welt, die sich der presbyterianischen Ordnung verpflichtet fühlen“.

1891 tagte der erste Internationale Kongregationalistische Rat in London.

1948 beschloss der Presbyterianische Bund, sein Büro von Edinburgh nach Genf, in die Nähe des neu gegründeten Ökumenischen Rates der Kirchen, zu verlegen. Im gleichen Jahr verabschiedete der sechste Internationale Kongregationalistische Rat in Wellesley (USA) eine Verfassung und richtete in London ein internationales Büro ein.

1970 schlossen sich die kongregationalistische und die presbyterianische Organisation in Nairobi, Kenia, zum Reformierten Weltbund (presbyterianisch und kongregationalistisch) mit 114 Mitgliedskirchen in 70 Ländern aller Kontinente zusammen.

1982 erklärte die 21. Generalversammlung in Ottawa, Kanada, die Apartheid in Südafrika zur Sünde

und ihre theologische Rechtfertigung zur Häresie.

1989 bestätigte die 22. Generalversammlung in Seoul, Korea, die Verpflichtung des Weltbundes, für eine inklusive Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft einzutreten.

1997 rief die 23. Generalversammlung in Debrecen, Ungarn, alle Mitgliedskirchen „auf allen Ebenen zu einem verbindlichen Prozess der wachsenden Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens (processus confessionis) bezüglich wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung auf“..

2004 verabschiedete die 24. Generalversammlung in Accra (Ghana) die so genannte „Accra-Erklärung“, die sich kritisch mit den Folgen der Globalisierung auseinandersetzt.

Mitglieder

Kontinent	Kirchen	Länder
Afrika	59	31
Asien	57	14
Karibik	8	6
Europa	37	27
Latinamerika	23	13
Naher Osten	4	2
Nordamerika	12	2
Pazifik	14	12
Gesamtsumme	214	107



John Calvin College,  
Grand Rapids, USA

## Meine Erfahrungen mit dem Reformierten Weltbund (RWB)

VON HERMANN SCHAEFER

ÖKUMENISCHE ERFAHRUNGEN AUF WELTEBENE habe ich zunächst nicht mit dem RWB sondern mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gewonnen: als Delegierter der EKD habe ich an der Vollversammlung 1991 in Canberra/Australien teilgenommen, an der Weltkonferenz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung 1990 in Seoul/Korea und auch an der Weltkonferenz für Glaube und Kirchenverfassung 1993 in Santiago de Compostella/ Spanien. Und auch als Generalsekretär des Reformierten Bundes (RB) habe ich nie eine Funktion in einem Gremium des RWB wahrgenommen; dennoch habe ich intensive und vielschichtige Erfahrungen im RWB und mit ihm gemacht.

Manche der Erfahrungen ergaben sich in Arbeitsbereichen – wie in der Projektarbeit mit reformierten Kirchen in Mittel-Osteuropa – in der auch Interessen des RWB berührt waren. So konnten durch die Vermittlung von Zuschüssen aus Aktionen wie Hoffnung für Osteuropa die Hilfen aus dem – von Dr. Herbert Ehnes verwalteten – Partnerschaftsfonds des RWB für diese Kirchen ergänzt oder reduziert werden.

In der Südafrika (SA)-Arbeit haben wir eine europäische Zusammenarbeit gemeinsam mit dem RWB praktiziert – zunächst mit dem „Bruderbund“ und dann mit der Vereinigten Reformierten Kirche im Südlichen Afrika (URCSA). Aus diesem Engagement ist mir 1996 ein spezieller Auftrag „erwachsen“: als offizieller Beobachter für den RWB an einer Konsultation in Bloemfontein teilzunehmen, zu der die (weiße) niederländisch-reformierte Kirche ihre „Tochterkirchen“ – die farbige und die schwarze – eingeladen hatte, um im Vorfeld der Generalversammlung des RWB 1997 in Debrecen den Beweis zu erbringen, dass sie mit den von ihr getrennten Kirchen in substantielle Einigungsverhandlungen eingetreten und sie deshalb in Debrecen nicht wegen ihres Festhaltens an der Apartheid zu verurteilen sei.

Auch unabhängig von vorhandenen Arbeitszusammenhängen wurde ich als Vertreter des RWB nach Ruanda entsandt und zwar zu der ersten Partner-Konsultation nach den ungeheuerlichen Mordexzessen 1994 mit Vertretern der Hilfswerke aus den USA und Europa und der reformierten Kirche vor Ort.

In der Regel waren es die Generalsekretäre des RWB – neben Prof. Dr. Milan Opocensky dessen langjähriger Assistent Gerhard Dillschneider und später Dr. Setri Nyomi –, über die und

mit denen meine Arbeitskontakte zum RWB gestaltet wurden. Ich habe es sehr geschätzt, dass bestimmte Aufgaben kontextbezogen mit den gerade zur Verfügung stehenden Personen angepackt werden konnten; aber mit solchen Aktionen waren die strukturellen Defizite in der Arbeit des RWB nicht zu kompensieren. Ein Beispiel dazu: trotz mehrerer Versuche, den vom RWB eingesetzten Koordinator in Gaborone/Botswana beim Aufbau eines Netzwerkes mit den Kirchen im südlichen Afrika zu unterstützen – unter anderem mit Finanzhilfen aus Deutschland und gemeinsamen Besuchen bei Partnerkirchen in Botswana, Zambia und Zimbabwe (zusammen mit Gerhard Dillschneider) sowie nach Malawi (mit Werner Keil) – hat sich der „Bund reformierter Kirchen im Südlichen Afrika“ (SAARC) als nicht lebensfähig erwiesen. Diese Einschätzung ist verstärkt worden durch meine Mitarbeit in der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des RWB und des Lutherischen Weltbundes (LWB), die von 1999 bis 2002 unter der Zielsetzung, sichtbare Strukturen der Gemeinschaft zu entwickeln, insbesondere der Frage nachgegangen ist, worin eigentlich – bei der festgestellten Übereinstimmung in Lehrfragen – die Hemmnisse für einen Zusammenschluss lägen. Die Nachfolgegruppe, die den Dialog zwischen den Weltbünden fortgesetzt hat, kommt in ihrer Zwischenbilanz (WARC-UPDATE Dezember 2008) zu einem ähnlichen Ergebnis wie die vorige: „Die Schwierigkeiten bestehen in vielen Punkten eher in den eigenen Kirchenfamilien als zwischen ihnen.“ Nach meiner Einschätzung ist insbesondere im reformierten Bereich ein „kirchliches Defizit“ zu konstatieren, wie es in dem Bericht heißt – die leichtfertige Bereitschaft, „theologische oder kulturelle Unterschiede mit der Gründung einer eigenen separaten Kirche zu beantworten“.

Auch wenn man bedauern mag, dass die von der Gemeinsamen Arbeitsgruppe erarbeiteten Empfehlungen zu konkreten Schritten für ein Zusammengehen der reformatorischen Kirchen nicht umgesetzt worden sind, kann man es angesichts der dargestellten Problematik durchaus positiv werten, dass der RWB sich mit der Planung der nächsten Generalversammlung in Grand Rapids daran macht, seine eigene Struktur als weltweiter Zusammenschluss der reformierten, presbyterianischen und kongregationalistischen Kirchen zu klären und zu stabilisieren.

Aus den angedeuteten Erfahrungen mit dem RWB bin ich aber sehr unsicher, ob das gelingen kann. Schon die Darstellung des Vorhabens im Leitartikel von WARC-UPDATE (Dezember 2009) – an einem kalten Februartag 2006 hätten acht vom Glauben erfüllten Menschen bei einem Treffen in Grand Rapids nichts Geringeres vereinbart als den Lauf der Geschichte der Ökumene zu verändern (s. auch S. 11) – weckt bei einem nüchternen Norddeutschen eher Skepsis als Begeisterung: geht es doch bei der angestoßenen Vereinigung des RWB mit dem Reformierten Ökumenischen Rat (REC) eigentlich um die Wiedereingliederung der 1946 aus dem RWB ausgetretenen Kirchen – von den 39 REC-Kirchen sind ohnehin 25 (auch) Mitgliedskirchen des RWB.

Gegenüber skeptischen Nachfragen, ob denn wegen der Vereinigung mit dem REC der viel bedeutendere RWB seinen guten Namen aufgeben müsse, hat der Moderator des RB auf der Hauptversammlung im Oktober 2009 in Frankfurt darauf hingewiesen, dass mit dem neuen gemeinsamen Namen „Weltgemeinschaft der reformierten Kirchen“ (World Communion of Reformed Churches – WCRC) gerade die „theologische Unterbestimmtheit“ des bisherigen Weltbundes (World Alliance) verändert werden solle. Das ist auf dem Hintergrund meiner Erfahrungen ein sehr anspruchsvolles Programm, ob es sich wirklich umsetzen lässt und sich auch verheißungsvoll „auf reformiertes ökumenisch Kirche-sein in unserem Land“ auswirkt – wie der Moderator meint – können wir nur gemeinsam hoffen.

Hinsichtlich der Frage der Vermittlung von Themen von globaler Relevanz auf lokaler Ebene ist nach meiner Erfahrung die Auswahl der Delegierten für eine solche Generalversammlung ein wichtiger Aspekt. Sie sollten nicht nur nach Repräsentanzkriterien (Frauen, Jugend, „Laien“) sondern auch nach ihren Funktionen in ihrer Kirche und ihren Gemeinden berufen werden. Als Generalsekretär des RB war ich insofern in einer guten Position als ich mich selbst in Gemeinden einladen und auf Pfarrkonferenzen und in Konventen des Bundes berichten konnte. Im Vorfeld und nach der letzten Generalversammlung 2004 in Accra/Ghana habe ich in einer Vielzahl von Veranstaltungen über den Themenkomplex Christlicher Glaube und Wirtschaftliche Gerechtigkeit referiert auch ohne an der Konferenz teilgenommen zu haben. In der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise hat das Thema Dimensionen angenommen, die eine Beschäftigung damit vor Ort als fast unausweichlich erscheinen lassen.





## Vom Schreibtisch des Generalsekretärs

VON SETRI NYOMI

*Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. (1Kor 12, 12)*

**EIN GUTES NEUES JAHR!** Dies ist die erste Ausgabe von Update für das Jahr 2010. Auch wenn schon drei Monate im Neuen Jahr vergangen sind, finde ich es immer noch angebracht, Ihnen allen in dieser Nummer ein gesegnetes Jahr zu wünschen, denn es ist ein besonderes Jahr. In diesem Jahr werden sich der Reformierte Weltbund (RWB) und der Reformierte Ökumenische Rat (REC) zusammenschließen. Es ist ein Jahr, in dem wir unseren Gehorsam gegenüber Gott feiern, indem wir die Spaltung überwinden. Und es ist ein Jahr, in dem wir unser Selbstverständnis bekräftigen wollen, dass wir ein Leib sind - denn wir gehören zum einen Leib - unseres Herrn Jesus Christus.

Wenn es auch manchmal eine Gruppe von Christen zu sagen reizt, „weil ihr nicht seid wie wir, gehören wir nicht zusammen“, zwingt uns das Wort Gottes in eine andere Wirklichkeit. Egal ob wir menschlich dazu neigen, uns lieber spalten oder gegenseitig verteufeln zu wollen, gehören wir doch zu dem einen Leib und sind berufen, die unterschiedlichen Gaben, die wir mitbringen, zu ehren. Gott hat uns nicht zu einer langweiligen Uniformiertheit berufen. Wir sind alle verschieden. Wir haben unterschiedliche Gaben und leben unseren Glauben in ganz verschiedenen Kontexten. Aber eines ist wahr, wir gehören zueinander.

Durch diese Botschaft sollen wir überprüfen, ob wir fähig sind, unsere gegenseitigen Freuden und Leiden zu teilen. In unserem Amt als RWB und REC haben wir dankbar miterlebt, wie viele Kirchen in Krisenzeiten und bei Naturkatastrophen Nothilfe geleistet und Mittel zum Wiederaufbau bereitgestellt haben, welch schöne Geste!

Auch unser Zusammengehörigkeitsgefühl muss sich vertiefen, indem wir uns gegenseitig verpflichten, die den Krisen zugrunde liegende Ungerechtigkeit zu benennen.

Männer können nicht einfach still sitzen, wenn Frauen durch unterdrückerische Systeme und kulturelle Praktiken ungerecht behandelt werden. Wir sind ein Leib und

wir gehören zusammen. Menschen in den reicheren Teilen der Erde können sich nicht einfach ihres Reichtums freuen, wenn ihre Schwestern und Brüder in einem großen Teil der Erde leiden und nur schwer überleben können. Wir sind ein Leib: wir gehören zusammen. Der Rest der Welt kann Themen der Klimagerechtigkeit nicht wie ein von nur wenigen Aktivisten ernst genommenes, vorübergehendes Übel betrachten, wenn unsere Schwestern und Brüder auf einigen Inseln buchstäblich in ein paar Jahren ihr Land verlieren werden, wenn nichts geschieht. Wir sind ein Leib. Wir gehören zusammen! Wenn sich in einem Land, beispielsweise in Haiti, eine unfassbar große Katastrophe ereignet, müssen wir Hilfe mobilisieren, die nicht nur kurzfristig, sondern langfristig dem Wiederaufbau dient. Wenn Schwestern und Brüder in Madagaskar, Simbabwe, Irak, Iran, Afghanistan, Palästina oder irgendeinem anderen Erdteil große Herausforderungen zu bestehen haben, dann sollten wir ihnen im Gebet und in praktischer Lebenshilfe beistehen. Wir gehören zusammen.

*Betet, dass die Delegierten der Kirchen, die nach Grand Rapids kommen werden, bereit sind, für den richtigen Weg der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und ihrer Mitgliedskirchen, auf die Weisung Gottes zu hören.*

Die Beteuerung, ein Leib zu sein und zusammenzugehören, beinhaltet auch die Bitte an uns alle, die Arbeit von REC und RWB auf dem Weg zur Einheit mit Gebet zu begleiten. Betet, dass die Vorbereitungen für die Vereinigende Generalversammlung reibungslos verlaufen. Bittet darum, dass alle unsere Gemeinden sich mit dem Thema Einheit im Geist durch das Band des Friedens beschäftigen. Betet, dass die Delegierten der Kirchen, die nach Grand Rapids kommen werden, bereit sind, für den richtigen Weg der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und ihrer Mitgliedskirchen, auf die Weisung Gottes zu hören.

Wenn Ihr betet und Euch geführt wisst, dann besucht die RWB oder REC Website ([www.warc.ch](http://www.warc.ch) oder [www.recweb.org](http://www.recweb.org)) und macht dem WGRK ein Geburtstagsgeschenk. Klickt auf Spende und benennt Eure Gabe. Sie wird dazu beitragen, unsere neu gefundene Einheit zu festigen.

Wir sind ein Leib: wir gehören zusammen.

## „Unsere“ Armen!?

VON JÖRG SCHMIDT

*Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand auftust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande. (5. Mose 15,11)*

**SOLL DENN DAS IMMER UND EWIG GELTEN:** Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden? Schreibt die Bibel das fest? Zynisch würden das viele heute nennen, zynisch angesichts von wirtschaftlichen Prozessen, die die Armen arm lassen und viele andere arm machen. Zynisch angesichts der Klagen der Menschen aus großen Teilen unserer einen Welt, in der Menschen das spüren: dass sie abgehängt sind, dass sie nicht vorkommen, wenn es um Gesundheit und Bildung und soziale Stabilität geht.

Gerade die Reformierten im Reformierten Weltbund haben das doch in den letzten Jahren immer wieder gesagt, geschrieben: dass es nach wie vor ein Skandal ist, wie wir unsere Welt eingerichtet haben. Da hat sich sicher das ein oder andere auch verändert. Da haben Menschen im südlichen Teil der Erde durchaus auch profitiert von globalen Entwicklungen. Aber die Schere zwischen arm und reich, im Süden wie im Norden, die ist weiter auseinander gegangen. Und auch hier, im relativ stabilen Norden der Erde merken wir und sehen das. Man muss nur durch die Städte gehen, an die Bahnhöfe, in die Innenstädte, um die Armut oder besser: die Armen zu sehen. Die an den Ecken stehen und betteln. Die in den Suppenküchen und an den „Tischen“ zusammen kommen, die oft in Kirchengemeinden gedeckt werden. Oder man muss nur an die Ränder der Stadt gehen, in die Sozialsiedlungen, in die Schulen und Kindergärten dort. Sollen wir als Gemeinde das dann sagen: Es werden allezeit Arme sein im Lande?

In der langen Geschichte der Menschen, die sich auf Gott berufen haben, ist das oft so verstanden worden: dass Arme immer da sind und dass daran nichts zu ändern ist. Und manchmal auch so: dass daran auch nichts geändert werden darf, denn es ist ja schließlich Gottes Wort, dass es so „fest“ schreibt: Arme wird es immer geben. Diakonische Hilfen ja, schließlich geht es ja weiter in der Monatslosung mit „darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand auftust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“.

Und das ist nicht wenig, so zu helfen, sich einzusetzen. Machen wir uns nichts vor, auch das ist eine große Hilfe für viele Menschen, das Abgeben, das Helfen, die Suppenküchen, die „Tische“, an denen arme Menschen Essen finden und Trinken.

Aber gelten bleibt doch: Es werden allezeit Arme sein im Lande.

**DIE DAS GESAGT HABEN, SO GEGLAUBT HABEN,** die hätten ein paar Verse vorher etwas anderes lesen können. In Vers 4 aus dem fünften Buche Mose heißt es „Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein“; und die Begründung folgt sofort: „denn der HERR wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe geben wird.“

Wo Gott ins Spiel kommt, das gilt etwas anderes. Wo Gott ins Spiel kommt, da richtet er seine Gerechtigkeit auf. Wo Gott ins Spiel kommt, da gilt: „Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein.“

Und dennoch heißt es etwas später: Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Was gilt denn nun? Oder widerspricht sich die Bibel? Oder gilt beides?

Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Das bleibt hier festgehalten, weil die Bibel ein realistisches Buch ist. Kein idealistisches über eine heile Welt, in der alles in Ordnung wäre. Die Autoren der biblischen Bücher wissen zu unterscheiden zwischen dem, was Gottes Wille ist, und dem, was nicht seinem Willen entspricht. Sie kennen die Welt. Und vor allem kennen sie die Menschen. Sie wissen, dass die einen nach Reichtum

streben und andere arm sind. Sie wissen, dass Gier Menschen beherrschen und ein soziales Gefüge ins Wanken bringen kann.

Dass es keine Armen geben soll da, wo Gottes Volk lebt, das ist seine Zusage, „wenn du nur der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst und alle diese Gebote hältst, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust!“ (Vers 5) Aber realistisch ist das eben nicht: dass wir seiner Stimme gehorchen und seine Gebote halten. Realistisch ist: Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden.

Dass das kein Wissen ist, das nur damals galt, damals zu den biblischen Zeiten, das haben wir im übrigen in den letzten Jahren sehr eindruckvoll erlebt. Von einem „Giersystem“ der Banken und der Banker ist allenthalben geredet worden. Dass der Mammon, das ungerechte Geld, regiert. Dass die Spieler an den Börsen dieser Welt sich verzockt haben in ihrer Gier. Dass viele Menschen arm geworden, andere arm geblieben oder noch ärmer geworden sind. So bitter – und vielleicht auch zynisch – es klingen mag, aber es ist offensichtlich eine realistische Beschreibung der Welt, der Menschen. Bis heute. Die Armen werden niemals ganz aus unserem Land verschwinden.

**ES IST WOHLFEIL GEWORDEN**, von der Gier zu reden, die die Banker beherrscht, die das System der Aktien und Fonds prägt. Es ist wohlfeil geworden und allenthalben zu hören, dass das weltweite Finanzsystem ein Giersystem ist, auch wenn diese Stimmen leiser geworden sind, seitdem die „Bankenkrise“ überwunden scheint und es weiter gehen kann.

Es ist wohlfeil, so zu reden, weil es uns selbst nichts kostet. Es sind ja immer die anderen, die verantwortlich sind: die Banker, die Politiker oder wer auch immer. Oder eben das Giersystem. Als wären wir nicht sein Teil. Als würden nicht viele von uns, die meisten wohl, nicht auch profitieren wollen, darauf setzen: dass die Krise wirklich überwunden ist. Dass es durch neues Wachstum wieder weiter geht, aufwärts. Dass wir profitieren, alle, vielleicht die einen mehr und die anderen weniger. Aber letztlich wir alle doch. Oder?

**ES SOLLTE ÜBERHAUPT KEIN ARMER UNTER EUCH SEIN.** – Die Armen werden niemals ganz aus unserem Land verschwinden.

Wie kommen wir weiter, wie können wir leben, ohne dass diese Sätze nicht nur zynisch klingen, sondern zynisch werden? Wie können wir leben, ohne dass wir uns daran gewöhnen, dass das so ist: Die Armen werden niemals ganz aus unserem Land verschwinden?

Johannes Calvin, dessen 500. Geburtstag wir im vergangenen Jahr gefeiert haben, spricht bei der Auslegung der Verse aus dem fünften Buch Mose von „unseren“ Armen. Auf den ersten Blick mag das nicht besonders hilfreich klingen. Aber es ist Sprengstoff in diesem „unser“: Wenn es „unsere“ Armen sind, dann kann ich nicht vorbeisehen an den Bettelnden in unseren Innenstädten. Wenn es „unsere“ Armen sind, dann kann ich nicht weghören, wenn Menschen aus anderen Teilen unserer Welt von ihrer Not berichten. Wenn es „unsere“ Armen sind, dann rücken sie mir auf den Pelz, dann gibt es sie nicht nur, dann sind sie mir nahe: „meine“ Armen. „Unsere“ Armen: Das „unser“ verhindert das Wegsehen, das Weghören, das Verdrängen. Die Armen werden niemals ganz aus unserem Land verschwinden, das kann ja zum Ausdruck werden für Verdrängen, zur Entschuldigung für Weggucken und Weghören. Aber es sind „unsere“ Armen. Sie stehen uns nahe. Sie rücken uns auf den Pelz. Sie sind da. Unübersehbar, unüberhörbar und manchmal auch unüberriechbar. Unbequem, störend ist oft ihre Wahrnehmung. In vielen Innenstädten hat man versucht, sie zu entfernen, hinauszudrängen an die Ränder der Stadt. Wenn unsere Geschwister aus den südlichen Teilen der Erde ihren Mund auftun, dann hören wir oft nicht mehr hin. Wir kennen ja, was sie sagen. Uns stört oft die laute Rhetorik. Aber: Es sind „unsere“ Armen. Wegsehen geht nicht, weghören geht nicht, abfinden geht nicht. Es sind ja „unsere“ Armen.

„Als Johannes nun im Gefängnis von den Taten des Christus hörte, sandte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Jesus antwortete ihnen: Geht und erzählt Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird das Evangelium verkündigt. Und selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“ (Matthäus 11, 2-6)

*Zuerst veröffentlicht in: die reformierten in Frankfurt, Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt, 84. Jahrgang, Februar 2010*

**Postvertriebsnummer G 54900**

**ISSN 1617-7177**

Postvertriebsstück

DPAG

Entgelt bezahlt

**Reformierter Bund  
Knochenhauerstr. 33  
30 159 Hannover**

## Impressum

„die-reformierten.upd@te“ wird  
herausgegeben von:  
Reformierter Bund e.V.  
Knochenhauerstr. 33  
30159 Hannover  
Telefon 0511-1241808  
Telefax 0511-1241811  
e-mail: [info@reformierter-bund.de](mailto:info@reformierter-bund.de)  
[www.reformierter-bund.de](http://www.reformierter-bund.de)

Das reformierte Quartalsmagazin  
erscheint jeweils Mitte März, Juni, September  
und Dezember eines Jahres.  
Verantwortlich (i.S.d.P.):  
Jörg Schmidt

### Mitgearbeitet haben:

*D. Peter Bukowski*, Moderator des Reformierten  
Bundes, Wuppertal  
*Dr. Herbert Ehnes*, ehemaliges Mitglied des  
Moderamens des Reformierten Bundes,  
Düsseldorf-Kaiserswerth  
*Karl-Wilhelm Knauth*, Mitglied im Moderamen  
des Reformierten Bundes, Potsdam  
*D. Hermann Schaefer*, ehemaliger General-  
sekretär des Reformierten Bundes, Osnabrück  
*Jörg Schmidt*, Generalsekretär des Reformierten  
Bundes, Hannover

*Für den Reformierten Weltbund (Genf):*  
Kristine Greenaway, Dr. Setri Nyomi, Charles  
Honey, Patricia Sheerattan-Bisnauth, Douwe  
Visser

### Fotos:

ERK:	5
Lippische Landeskirche:	6
EKD:	7
EKiR:	12
RWB:	13f., 16, 23, 27
alle anderen:	Reformierter Bund (Rieger, Schenck, Vogler), sofern nicht anders angegeben

### Der Reformierte Weltbund

Generalsekretär:  
Pfr. *Dr. Setri Nyomi*,  
Abteilung für Kommunikation:  
*Kristine Greenaway*

PO Box 2100  
150 route de Ferney  
1211 Genf 2  
Schweiz  
Tel: +(41) 22 791 6235  
Fax: +(41) 22 791 6505  
E-mail: [warc@warc.ch](mailto:warc@warc.ch)